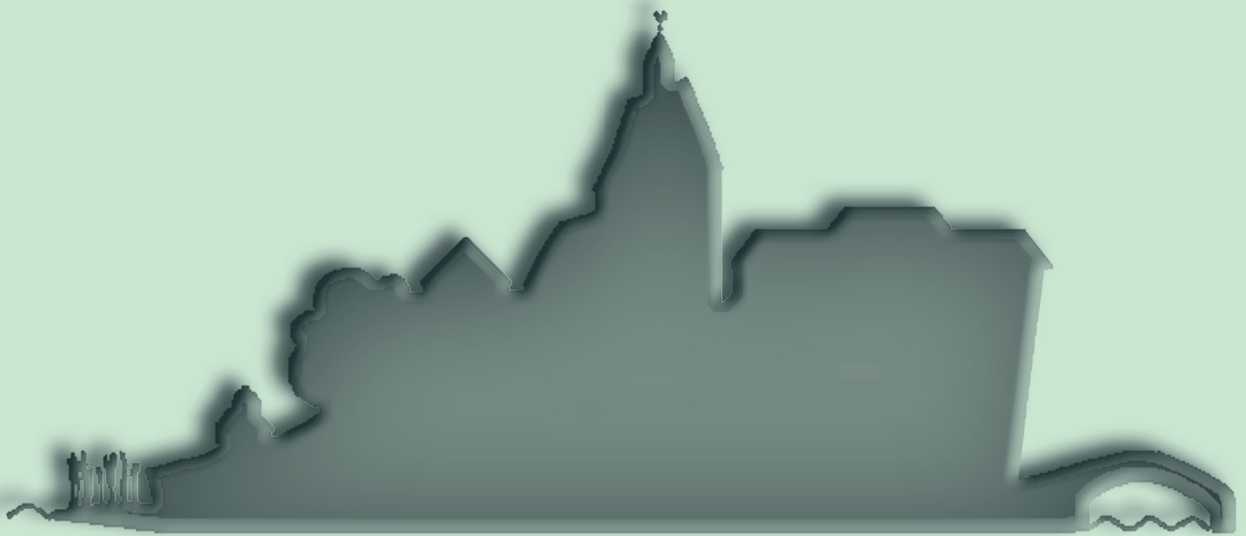


# *Dassower Hefte*



*Heimatverein Dassow e.V.*



# Vorwort



Vorwort der Redaktion und der Vereinsvorsitzenden zur 5. Ausgabe

## Liebe Leser,

gerade noch rechtzeitig zum Weihnachtsfest haben wir es geschafft, das neue Dassower Heft herauszubringen. Um die Chronologie zu wahren, haben wir trotz des späten Erscheinungsdatums den Jahresbericht 2000 mit abgedruckt. Einen Veranstaltungskalender hat es für das Jahr 2001 nicht gegeben, er wäre inzwischen auch ein wenig überholt. Stattdessen gibt es am Ende des Heftes eine Vorschau auf Veranstaltungen des Heimatvereins im Jahr 2002.

Es werden die Fortschritte in Sachen Altenteilerkate dokumentiert. Hervorheben möchte ich auch die Berichte im Zusammenhang mit dem ehemaligen Luftzeugamt in Pötenitz gleich am Anfang des Heftes. Darüberhinaus gibt es Geschichtliches und Aktuelles aus Dassow und Umgebung, im Rezeptteil steht der Kürbis im Mittelpunkt des Interesses und auch das Plattdeutsche kommt nicht zu kurz.

Wir freuen uns über Artikel und zugesendetes Material neuer Autoren und hoffen auch für das nächste Heft wieder auf viele interessante Beiträge.

Nun viel Vergnügen beim Stöbern im 5. Dassower Heft.

Für die Redaktion:

*Christine Bentley*

## Liebe Heimatfreunde,

das erste Jahr im neuen Jahrhundert ist fast zu Ende.  
Es war für die meisten Mitglieder des Heimatvereins ein gutes Jahr.

Bis April 2001 haben wir noch an unserer Kate gebaut. Ein Dank an alle, die mitgearbeitet haben, aber auch an alle Sponsoren, die durch ihre Spenden mitgeholfen haben, dass fast alle Rechnungen bezahlt werden konnten. Es verbleibt eine Restsumme von DM 13.000,— und das Dach muß noch verschmiert werden. Erst dann ist unsere Kate schuldenfrei.  
Die Einweihung im April war ein großes Erlebnis für uns alle. Dank sei den Schweriner Stadl-Musikanten, die mit ihrer Musik für eine tolle musikalische Umrahmung sorgten.

An dieser Stelle möchte ich mich aber auch bei allen Mitgliedern bedanken, die immer bereit sind, bei Arbeitseinsätzen mitzuhelfen, die immer einen Kuchen backen; auch bei den Leitern der Arbeitsgemeinschaften, die mit ihren Zusammenkünften das Vereinsleben bereichern.  
Bis jetzt arbeiten jeden Dienstag ab 14.00 Uhr unsere Kreativgruppe und danach die Gitarrengruppe in der Kate. Jeden 2. Montag im Monat trifft sich die Plattdüütsch Gill, sporadisch trifft sich die Saxofongruppe. An dieser Stelle die allerbesten Genesungswünsche an Martin Keuchel und Günter Kriesel.

Für das neue Jahr haben wir eine ABM-Stelle beantragt. Wir hoffen, daß wir diese genehmigt bekommen. So wäre unsere Kate täglich geöffnet und damit könnte auch ein guter Kontakt zu interessierten Bürgern aufgebaut und das Vereinsleben bereichert werden.

Noch ist der Verein über die Telefonnummer 038826-86123 zu erreichen.

Der Vorstand und mit ihm alle Mitglieder des Heimatvereins Dassow e.V. hoffen auf eine weitere erfolgreiche Vereinsarbeit für das Jahr 2002.  
Wir wünschen allen Erfolg und Gesundheit.

*M. Thoms*

Marianne Thoms  
1. Vorsitzende



Heimatverein Dassow e.V.

# Erinnerungen

Walter Wienck und Hildegard Schlütter-Geidscheck erinnern sich an die Vorkriegszeit

## So habe ich es erlebt

Im Jahr 1936 begannen auf dem Gebiet des Gutes Pötenitz die Bauarbeiten für das Luftzeugamt Travemünde. Das Gelände lag im Norden an der Pötenitzer Wiek, hatte dadurch Anschluss an die Wasserstraßen und Verbindung zum See-Fliegerhorst, der auf der Wiek betrieben wurde. Für den Transport der Baustoffe mussten erst Verkehrswege geschaffen werden. Es wurde in der Wiek eine Mole mit einem darauf laufenden Kran gebaut. Dort wurden die Baustoffe zum größten Teil aus Binnenschiffen angelandet. Von Dassow aus wurden eine Straße und eine Bahnstrecke zum L.Z.A. geschaffen. Für die Bahn wurde unterhalb des Dassower Friedhofes ein Damm durch den Mühlenteich aufgeschüttet. Die Brücke über die heutige B105 wurde gebaut. Die Mühlenstraße (Friedensstraße)

musste unterhalb der Molkerei verlegt werden. Sie führte vordem auf geradem Weg über den Hof und das Mühlenwehr nach Vorwerk. Bahn und Straße liefen ab Vorwerk nebeneinander zum L.Z.A. Zwischen Johannstorf und Pötenitz wurde für die Bahn ein Verladegleis für die Landwirtschaft geschaffen. Der Bahnsteig für Personen war außerhalb des militärischen Geländes.

Um Wohnraum für das Personal des L.Z.A. zu erstellen, wurde in Dassow die Siedlung gebaut. Auch hierfür wurde das Material auf dem Wasserweg nach Dassow geliefert. Im Herbst 1937 wurden die ersten Wohnungen bezogen. Die Überzahl der Familien kamen aus Danzig. In der Schule stieg die Anzahl der Schülerinnen und Schüler stark an. Plötzlich hatten wir Schulkameraden mit fremd klingenden Namen, und plattsnacken konnten die auch nicht. So hat sich damals die Bevölkerungsstruk-

tur in Dassow stark verändert. Auch einige junge Handwerker, die an dem Bau der Siedlung und des L.Z.A. beteiligt waren, haben Dassower Mädchen geheiratet und sich hier niedergelassen.

Das Luftzeugamt-See Travemünde war ein zentrales Ersatzteillager für die deutsche Seefliegerei und für Landflugzeuge in Norddeutschland. Während des Krieges war das L.Z.A. ebenfalls für die besetzten Gebiete in Nordeuropa zuständig. Es waren auch eine Reparaturwerft für Wasserflugzeuge und eine Bootsgruppe zur Wartung der Flugsicherungsboote angegliedert. Im Betrieb waren ca. 2000 Leute beschäftigt. Täglich fuhr ein Personenzug von Lübeck über Schönberg und Dassow zum L.Z.A.

W Wienck

## Kindheitserfahrungen in Dassow

Endlich will ich damit beginnen, einige Begebenheiten aus meiner Kindheit in Dassow aufzuschreiben. Hoffentlich gelingt es mir alles so zu schildern, wie es gewesen ist.

Den Anfang soll unser Umzug vom Niederrhein nach Mecklenburg machen, der damals einer Auswanderung gleichkam, schon wegen der Entfernung. Aber es war auch eine andere Welt für uns. Eine fremde Umgebung mit fremden Menschen, ganz anders in ihrer Art und später doch so vertraut.

Im Dezember 1937, kurz vor meinem 11. Geburtstag, war es dann so weit. Die Möbel hatte meine Mutter schon ein paar Tage vor unserer Reise bei der Bahn in Wesel aufgegeben. Nun saßen sie und ich auch im Zug mit dem Ziel Dassow in Mecklenburg.

Wie es dazu kam, war so:

Mein Vater wurde nach sieben Jahren Arbeitslosigkeit zum Luftzeugamt

Travemünde-Pötenitz, acht Kilometer von Dassow entfernt, vermittelt. Als Klaviermacher, das war sein Beruf, gab es schon lange keine Arbeit mehr.

Er war bereits mehrere Monate in Norddeutschland, anfangs noch zu Erdarbeiten beim LZA, bis wir nachkommen konnten. Das hing von der Fertigstellung der Siedlungshäuser ab, die auf einem ehemaligen Ackerland erstellt wurden.

Nun konnten sie also bezogen werden.

Wir kamen abends in Dassow an. Am Bahnhof und der angrenzenden Moorweide war alles nur spärlich beleuchtet und das Ganze machte auf mich einen unheimlichen Eindruck. Das lag vielleicht auch an den Äußerungen eines Mitreisenden, der uns kurz vor Dassow mit den Worten schockierte: „Wenn hier einer umgebracht wird, schreit kein Hahn danach.“ Er wollte uns wohl nur zum Narren halten, was ich natürlich nicht richtig einschätzen konnte.

Mein Vater holte uns bei der Bahn ab und war froh, seine Familie wieder beisammen zu haben. Meine Schwester

war verheiratet und in Wesel geblieben. Mit gemischten Gefühlen ging ich mit meinen Eltern zum Gasthof Schreep, wo wir ein Fremdenzimmer bezogen. Wir mussten diesen Umstand in Kauf nehmen, da unsere Möbel noch nicht da waren.

Die Einrichtung des Fremdenzimmers bestand aus zwei großen Holzbetten mit je einem dicken Federbett und einem hohen Nachtschrank in der Mitte zwischen beiden Betten. Darin ein gewaltiger, weißer Emaille-Nachttopf.

Am nächsten Tag ging's also rauf zur Siedlung. Die Möbel waren inzwischen eingetroffen, konnten aber erst tags darauf transportiert werden. Meine Mutter und ich machten uns alleine auf den Weg, da mein Vater ja arbeiten musste. Oben angekommen sahen wir die ersten Siedlungshäuser zwischen großen Erdhügeln, die durch die Bau- und Kanalarbeiten entstanden waren. Der ganze Boden war wie umgepflügt und bot in dem Morast keinen Halt. Nach ein paar Schritten auf dem leicht überfrorenen, weichen Ackerboden war

# Luftwaffenzeugamt Pötenitz

Fotomontage Zustand ca. 1945

Fotomaterial: Archiv Burkhard-Wunder-Verlag, Dassow

Pötenitzer Wiek

Anleger für  
Wasserflugzeuge

Pötenitz

Bombentrichter

Bahnhof



Volkstorf  
Dassower See

*Heute: Die Natur hat sich ihren  
Platz zurückerobert.*

*Bei weitergehendem Interesse an den  
Hintergründen zum LZA möchten wir  
auf die demnächst beim Nordwest-Verlag  
erscheinende Veröffentlichung von  
Sven Schiffner hinweisen.*



1933 verfasste Werner Puls eine Festschrift zum Dassower Heimatfest. Darin beschreibt er die in Dassow früher übliche Tradition der Verlesung öffentlicher Bekanntmachungen: >>>

Im nächsten Heft mehr aus dieser Festschrift und zum großen Festumzug von 1933. **Hat noch jemand Erinnerungen an, bzw. Erinnerungsstücke von damals?** Die Redaktion würde sich über Einsendungen freuen.

>>>

Vaters in Wesel, während der er in der Woche 7 Mark Unterstützung bekam, war an Anschaffungen nicht zu denken. Es reichte kaum zum Überleben.

Jetzt aber gings uns gut in Dassow. Mein Vater hatte wieder Arbeit und kleine Anschaffungen waren kein Problem mehr. Er verdiente 21 Mark in der Woche. Das war genau unsere monatliche Miete, sodass 63 Mark im Monat übrig blieben. Manchmal konnte er auch Überstunden machen, die den Kauf besonderer Dinge ermöglichten, zuerst ein elektrisches Bügeleisen. Später besaßen wir sogar einen Volksempfänger.

Mit meinem ersten Lehrer, Herrn Hüntermann, hatte ich viel Glück. Er war ein lieber und verständnisvoller Mensch und ein guter Lehrer. Sein Unterricht war nicht langweilig, sodass ich gerne zur Schule ging. Mit freundlichen Worten stellte er mich der Klasse vor und erwähnte, dass ich aus dem Rheinland komme.

Ich stand ganz schüchtern da. Die Kinder wollten mir wohl meine Befangenheit nehmen und klatschten Beifall. Soviel Beachtung hatte ich in der Schule noch nie erfahren. Während der Pause wurde ich von Schulkindern umringt, die ein Karnevalslied von mir hören wollten. Ich nahm allen Mut zusammen und schmetterte: „Heidewitzka, Herr Kapitän“, den Karnevalsschlager von 1927. Das alles trug dazu bei, dass ich mich in Dassow sofort zu Hause fühlte.

Es dauerte nicht lange und ich hatte viele Freundinnen und Freunde, mit denen ich auch bald plattdeutsch sprechen konnte. In Dassow wurde viel „platt“ gesprochen. Sogar unser Lehrer lockerte manchmal den Unterricht mit

**Wat heft in'ne Klock?**

Hett bei Oberbörstcher leggend wat „Unlliches“ siene Nenner-tanen tau segg'n, hett einer bei Juvahners wat tau verköpen, billig Appels orre Weern, hett irgend ein von un' veel Vereine hüt abend sien Generalprow von dat Stijungsfest, denn hett un' Schauldeiner dat in'ne Klock un bimmelt dormit dörch bei Straten. Dat is son'n Herkamen ut oll'n Tieden, dorbi blift dat of un wenn bei Bekanntmachung in'ne Zeitung steht.

Na, dat wir gisern middog; mit'n mal bimmelt dat tämlich lut un klacken vor bei Husdör. Id siel ut, un of in drei annern Husdören laten sich dei Nahwers sehn: Wor steht Klock, dei „offizielle“ Utraupen von Dassow, bimmelt noch twei-dreimal un halt denn unständlich sienen Zettel ut bei Klocksch, laest em noch mal dörch un leggt los: „Dor ward bifantmak, dat morgn bei ierst Rat von dei Uderpacht op'n Rathus tau bitahlen ist!“

Id glöw' nich, dat dat so op'n Zettel steht, dei „Ober“ ward em woll dat recht schön hochdütsch optippt hebben. Dewer dat 's bi Klock nich mod, dat sowal hochdütsch vörleest ward, dor kann einer ja dat Sinneren bi kriegen.

Klock's wenn't mal ganz wat langs is, dat hei nich beholl'n kann, denn ward vörleest. Na, dat is denn of bornah.

Wedder bimmelt hei twei-dreimal, nu kümmt dei anner Zettel an dei Tur: „Hi Kopmann Uwen sind billig Appels tau hebben, Wand sief Penning!“

Dat wir nich veel, dewer Klock hett noch ein'n Zettel, vörher ward ewer ierst wedder bimmelt, sich wedder in Wositur stellt — un los: „Hüt abend is bi Urens op'n Saal Generalprow von'n Plattbütschen. Rinner bitahlen tein Penning!“

Klock is furelig, staekt siene Zettel all wedder in 'ne Klocksch, un geiht hundert Schritt wieder, dor geiht Gebimmel noch mal los, un deifselbe Gesichts ward utraup'n.

Un wenn du dat mal nich verstaht hest, denn kannst em Klock's fragen: „Wat heft in'ne Klock?“

„O, nids non grof Bedädung, fast Uderpacht bitahlen, kannst di bi Uwen billig Appels köpen, un dat legt is für dei Rinner, hüt abend Komedi, tein Penning kost dat.“ W. D.

ein paar plattdeutschen Sprüchen auf. Besonders schön in Dassow waren die Wanderungen zum See, die oft während der Turnstunde unternommen wurden. Im Winter, wenn Schnee lag, durften wir mit unseren Gummistiefeln auf den überfrorenen Wiesen am See herum-springen, dass es krachte, und Schneeballschlachten machen. Einladungen zu Kanufahrten gingen in der Schulstunde heimlich von Bank zu Bank: „Lade Dich zu einer Fahrt mit meinem Seemannsknochen ein.“ Es handelte sich um einen ausrangierten, morschen Kahn, der einen Holzstöpsel hatte. Dieser hielt nicht lange stand. Um nicht ganz abzusaufen, wurden wir bei der Brücke von unserem Retter Walter

Kammin übernommen, der mit seinem heilen Boot angerudert kam. Wer den See mit seinen Naturschönheiten und der Vielfalt der Erholungsmöglichkeiten nicht erleben durfte, kann nicht ermessen, was ihm vorenthalten wurde; nämlich das bescheidene, kleine Stück Promenade an dem großen Dassower See mit dem Badehaus und ein paar Bänken zum Verweilen. Es war eine schöne Zeit in Dassow, für mich die wichtigste überhaupt.

Hildegard Schlütter-Geidscheck



Heimatverein Dassow e.V.

# Runen im Holmer Wald

Burkhard Wunder über seine Entdeckungen im Holmer Wald, Teil 3

## Die Zeichen und ihre mögliche Deutung bzw. Bedeutung

Schon in vorchristlichen Zeiten besaßen unsere Vorfahren, die nordischen Völker und ihre verschiedenen Stämme, Schriftzeichen, die wir Runen nennen

Der Überlieferung oder der Legende nach hing der nordische Gott Odin neun lange Nächte, von einem Speer verwundet, an dem windigen Baum, der Weltenesche Yggdrasil ohne Wasser und Nahrung. Nach dieser Zeit gelang es ihm die Runen zu erkennen und an sich zu nehmen. Er verneigte sich vor den Schriftzeichen, die sich ihm als magische Kraftsymbole offenbarten, nahm sie schreiend in sich auf und fiel dann zur Erde nieder. In diesem Akt erwarb Odin auch noch neun Zaubersprüche und seine Weisheit erreichte ein ungeahntes Ausmaß. Er lernte insgesamt 18 Zaubersprüche, die ihm Macht und Weisheit verliehen, die keine Königin und auch keines Menschen Kind je erreichten.

Hier ist ein Vergleich zu unserer christlichen Überlieferung angebracht. Denn hing nicht auch Jesus an einem Holzkreuz, von einem Speer verwundet, ohne Wasser und Nahrung, und schrie nicht auch er auf, just in dem Moment, wo er den Vater sah? Doch schon Jahrhunderte vor Christi Geburt kannten die nordischen Mythologien die Bedeutung von Hängen, Durchbohren, Fasten, Offenbarung und Aufschrei.

Nun wissen wir, wie es zu den Runen gekommen ist und das man ihnen mächtige Zauberkräfte zusprach. „Run“ bedeutet Geheimnis. Die Runen wurden gern auf Waffen, Kunstgegenständen, Gefäßen und Grabsteinen geritzt, man nutzte sie zur Weissagung, zur Heilung von Krankheiten, sprach die Runentexte

als Zauberformeln und verwandte sie in Beschwörungsritualen.

Wenn ich mir diesen Vorgang der Erkenntnis anschau kommen mir unweigerlich schamanische oder östliche Meditationsmethoden in den Sinn, bei denen man durch eine Art Trance einen höheren und erweiterten Bewusstseinszustand erreicht, in dem einem Dinge offenbart werden, die wir in einem solchen Zustand schauen können. In unserer all zu aufgeklärten Welt wird solches Wissen schnell mit Verrücktheit diagnostiziert und als abnormal und krankhaft abgetan.

Die nordischen Völker verfügten schon sehr früh über ein aussagestarkes und kraftvolles Schriftsystem, bei dem jedes Zeichen ähnlich den Hieroglyphen der Ägypter mehrere Bedeutungen hatte, je nach Verwendungszweck und Kombination. So dienten diese Zeichen der Informationsübertragung und Speicherung von wichtigen Informationen. Große Hochachtung brachte man ihnen entgegen, spürte man doch direkt ihre Kraft, die von ihnen in rituellen Handlungen und okkulten Zeremonien ausging. Sprach man die Laute der Runen laut aus spürte man deutlich die Resonanzen und Schwingungen, die sie im Körper hinterließen. Die heilenden Kräfte breiteten sich unmittelbar durch das Sprechen im Körper aus. Wer glaubt heute noch an die Kraft der Worte und damit an die Bibel. Denn dort steht, „Am Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott. Alles ist aus diesem entstanden...“. Auch heute noch hat jedes Wort seine Bedeutung und Kraft. Durch unseren Unglauben geben wir es ihm nur nicht mehr, - in dem wir wie störrische dumme Esel und Ochsen verharren. Das Gesetz von Resonanz und Schwingung wirkt jedoch weiter und richtet sich nicht danach, was wir glauben oder nicht glauben.

In damaligen Zeiten und auch noch zu Zeiten von Jesus verbrachte das „Wort“ bei richtigem Gebrauch wahre Wunder

und so mancher fand Trost und Heilung. Heute erinnert es mich an die Heilung der Gürtelrose durch Besprechen, aber das ist ja Spökenkram, hilft zwar und trotzdem zweifelt unser aufgeklärter Glaube mit Ungläubigkeit. Weit haben wir uns entfernt von dem Sinn der Worte, „nicht ich, sondern dein Glaube hat dir geholfen“.

Zurück zu den Runen. Sie dienten dem Menschen als Orakelzeichen zum Schutz gegen böse Geister, gegen Unwetter und Naturkatastrophen, Feuer, Trockenheit, Stürme und Unfruchtbarkeit, halfen bei Krankheit oder sollten vor diesen schützen. In manchen Balken alter Bauernhäuser findet man auch heute noch solche runenähnlichen Schutzzeichen.

Menschen trugen und trugen Runen als Amulette oder zeichnen sie vor Wohnbereichen in die Erde bzw. an die Wand. Als Weihezeichen wurden Orte kraftvoll mit ihnen aufgeladen. Menschen ritzten sie in Holz oder Stein und viele Deutungen und Bedeutungen sind uns bis heute unbekannt geblieben.

Diese alten Schriftzeichensysteme waren ein allumfassendes Zeichensystem und jedes Zeichen hatte mehrere oft gegensätzliche Bedeutungen. Es kam sehr darauf an, in welchem Zusammenhang diese Zeichen verwandt wurden und auf welcher Bewusstseinsstufe, (körperlich, geistig oder seelisch) man es gebrauchte.

Unsere heutigen Buchstaben fallen dagegen recht bescheiden aus, vor allem was ihre Bedeutung und ihren Gebrauch angeht. Sie sind gefangen in ihrer festgelegten Bedeutung und lassen kaum weiteren Deutungsspielraum zu.

So ist ein „A“ ein A und bedeutet meist auch nur diesen Laut. Mehr Bedeutung gestehen wir ihm kaum zu und andere Buchstaben trifft es noch härter als das A. Wie wenig bedeutet uns ein J oder ein K, kaum einer kann damit was anfangen. So wenig sind uns diese Laute bewusst. Manchmal denke ich, dass ein Grossteil der zivilisierten Menschheit mal wieder



neun Tage kopfüber an einem Baum hängen sollte, um zu mehr Bewusstheit und Bedeutsamkeit zurückzukehren.

Ein „A“ ist also bei weitem nicht nur ein A. Aus alter oder veralterter Sicht betrachtet stellt ein A zuerst einmal ein Zeichen da. Zwei aufrecht strebende Striche werden in der Mitte durch einen Querstich gekreuzt. Dieses Zeichen steht am Anfang einer Schriftenreihen und deutet, bedeutet oft auch Anfang, Beginn. Schauen wir uns das A genau an so beginnen von rechts und von links zwei weit auseinanderliegende Striche, die in zwei weit voneinander entfernt liegenden Punkten beginnen, aufeinander zuzustreben um sich am Ende in einem Punkt zu vereinen. Durch den Querstich stehen beide sonst voneinander unabhängigen aufstrebenden Striche miteinander in Verbindung. Philosophisch betrachtet ist dieses Zeichen eine vereinfachte Darstellung auf dem Weg zu Gott oder der Einheit. Aus der Dualität, in der wir leben, streben wir aufwärts zur Einheit. Diesen Weg finden wir nur, wenn beide Teile miteinander in Beziehung, Verbindung stehen. Sind damit etwa unsere beiden Seiten gemeint? Unsere guten und unsere schlechten Seiten? Die schlechten Anteile von uns verbergen wir gern, doch „wer ohne Sünde ist werfe den ersten Stein“, sind schon die Worte Jesus. Verlieren wir diese Verbindung zwischen unseren beiden Persönlichkeitsanteilen kippt die Sache um und wird zum „V“. V; wie Verlust und A, wie Ankommen. So

gehören beide eng zusammen, denn mit dem Verlust der Einheit beginnt die Zweiheit oder Dualität (Schöpfung, Evolution, Entstehung der Welt).

Dieses kleine Beispiel soll einmal veranschaulichen welche Be - Deutung dem „A“ zugeschrieben werden kann. Es liegt immer an uns und unserem Bewusstseinsstand was wir mit den Zeichen anfangen und wofür wir diese nutzen. Ein „A“ ist nicht nur einfach ein A, sondern immer das, wofür wir es einsetzen und gebrauchen. So ist es und war es auch mit den Runen.

Bleiben wir noch etwas bei unserem „A“. Zu diesem Zeichen gehört ein

deutlicher Laut. Dieser erzeugt auf unseren Stimmbändern und im ganzen Brustkorb eine Resonanz. Diese Schwingung wirkt stimulierend auf unsere Schilddrüse und auf die Thy-musdrüse. Diese steuern wiederum wichtige Funktionen in unserem Körper und tragen zur Aufrechterhaltung seiner Funktion bei. So hat der Laut „A“ auch eine Heilwirkung, die ich gezielt, durch das wiederholte Sprechen, einsetzen kann. Somit ist der Laut gleichbedeutend einem Mantra.

Ebenso beeinflusst und formt der Laut „A“ unserem Aten. Dieser wird durch das „A“ zu einer tiefen und langgezo-



genen Ausatmung, der eine gute Einatmung vorausgegangen sein muss. Der Laut „A“ ist Atmung pur, er ist Leben. Und wie heißt es so schön, „am Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott. Aus ihm ist alles entstanden....“ Er ist der erste Laut eines Neugeborenen, wenn es eigenständig zu Atmen beginnt. Kein Mensch beginnt sein Leben mit dem Laut „I“.

Eine weitere Bedeutung, die mit dem Laut „A“ verbunden ist, kommt durch den Ausdruck von Staunen und Überraschtsein zum Ausdruck. „A“ kann so eine Zustimmung sein oder auch nur das frühkindliche Ankündigen eines

Geschäftes „AA“.

Weiterhin kann man mit „A“ ein Wort abkürzen, wie z.B. die Tageszeit „Abend“ oder den Namen einer Person, A wie Anton, B wie Berta, E wie Emil u.s.w.

Damit dürfte jetzt deutlich sein, dass ein einfaches „A“ nicht nur einfach ein A ist. Es ist immer das, was wir ihm als Be - Deutung geben und steht direkt im Zusammenhang mit dem, wofür wir es einsetzen.

Ich habe bewusst einen Buchstaben aus unserem heutigen Alphabet gewählt und ich könnte es mit jedem weiteren Buchstaben so fortsetzen. Das ist aber

nicht Sinn dieses Beitrages, sondern es soll uns veranschaulichen, in welchem Be - Deutungszusammenhang die Runen zu sehen und zu verstehen sind. Und nicht zuletzt, warum Odin neun Tage am Baum hängen musste um diese ganze allumfassende Bedeutung zu erkennen. Das war aber nicht alles, was Odin am Baum der Erkenntnis erkannte. Nein, er lernte auch noch Zauberformeln. Übersetzt ist das nichts anderes als die Kombination von Schriftzeichen zu Worten, denn, wie wir schon wissen, am Anfang war das Wort....., aus ihm ist alles entstanden. Somit hat Odin Gott oder die ganzen Schöpfungs- und Entstehungsgesetze geschaut und das ist mehr als eine Königin oder ein Menschenkind je erfassen kann. Worte stellen also einen viel-

schichtigen Zusammenhang von Bedeutungen dar und man kann diese mit ihnen ausdrücken und darstellen. Unter diesen recht umfangreichen Zusammenhängen nähern wir uns nun dem System der Runen, den Zeichen, die auch auf dem Deckstein im Holmer Wald die Zeiten überdauerten. Zeichen aus einer Zeit, von der wir allzu gern glauben, dass es eine Zeit primitiver Kulturen war. Ich sehe es anders, denn obwohl die Menschen damals äußerlich vielleicht primitiver lebten, so waren sie in ihren Wissen sicher nicht auf einer primitiven Stufe der Entwicklung stehengeblieben, sondern unserer heutigen Zeit in einigen Teilen weit voraus. Wie

sonst hätten sie unter solch einfachen Bedingungen überleben können. Würden wir heute mit nichts in den Urwald ziehen, bräuchten wir dieses Wissen, um zu überleben oder wir würden es wie ein hungerndes und dürstendes Hängen am Baum wiederentdecken, weil wir es zum Leben, zum Überleben bräuchten.

In diesem Abschnitt über die Deutung und Bedeutung von Runen möchte ich mit einfachen Deutungstabellen aus der Fachliteratur beginnen. Ich beschränke mich auf einige neuzeitige Bücher, denn der literarische Büchermarkt zu diesem Thema ist unermesslich.

So gibt es aus verschiedenen Zeiten und Gegenden verschiedene Runensysteme und Schreibweisen. Diese Schriftreihen sind in sogenannten Futharks zusammengefasst. Die Zeichen in den einzelnen Futharks sind sich sehr ähnlich.

Das ältere Futhark stammt aus der Zeit um das 1. Jahrhundert n.d. Z. bis ca. 800 n.d. Z.

Es ist die Zeit der Germanischen Besiedlung unserer Region. Das jüngere Futhark geht dann bis in die Zeit des 11.-ten Jahrhunderts. Slawen und Wikinger sowie der Beginn der Christianisierung bestimmen diese Zeit.

Weiterhin waren Runen noch in der Zeit vom 11-ten bis ins 16-te Jahrhundert n.d. Z. bekannt und wurden weiterhin gebraucht. Es war die Zeit des Mittelalters, der Hanse, des Rittertums.

Wie die unterschiedlichen Sprachen und Dialekte, so gab es je nach Region und Kulturstand auch immer unterschiedliche Schreibweisen, wie hier z.B. das Futhark der Germanen und der Wikinger.

Die nordischen Völker Schwedens, Norwegens und Finnlands verfügten ebenfalls über eigene Futharks. So an die elf bis zwölf Schriftsysteme sind die gebräuchlichsten.

Die Zeichen auf unserem Stein weisen hin auf Runen und Schriftzeichen aus dem

- gemeinnordischen Futhark
- nordischen Standartfuthark
- germanischen Futhark
- König Waldemar Futhark
- Schwedisches Futhark

und auf Helsing – Runen Die Herrschaft von König Valdemar dem Eroberer dauerte von 1202 bis 1241. Dem können wir nun entnehmen, dass die Schriftzeichen auf dem Deck-






stein im Holmer Wald in der Zeit der germanischen Besiedlung bis hin ins frühe Mittelalter liegen. Ebenso ist gut auszumachen, dass es sich um nordische Völkerstämme handelte. Vermuten

**Einzelne Runen und Zeichen auf dem Deckstein.**

**Einzelzeichen**

	- URUZ (U)	Sinnbild: Auerochse	Kraft: Erde
	- LAGUZ (L)	Sinnbild: Wasser	Kraft: Wasser
	- WUNJO (W)	Sinnbild: Wonne	Kraft: Freude
	- KENAZ (K)	Sinnbild: Spiegel	Kraft: Erkenntnis
	- NAUDIZ (N)	Sinnbild: Not	Kraft: Schicksal; Wyrð
	- HAGALAZ (H)	Sinnbild: Hagel	Kraft: Zerstörung
	- TIWAZ (T)	Sinnbild: Speer	Kraft: Ziel

**sowie folgende Kombinationen**

	- LAGUZ sal und NAUDIZ	Wasser & Not	Wasser & Schick-
	- WUNJO und LAGUZ	Wonne & Wasser	Freude & Wasser
	verborgen - WUNJO und HAGALAZ	Hagel	Zerstörung
	verborgen - WUNJO und URUZ	Wonne & Auerochse	Freude & Erde
	verborgen - WUNJO und HAGALAZ	Hagel	Zerstörung

**und das Gesamtbild**



lässt sich auch eine Verbindung zwischen ihnen. Eventuell sogar durch die Seefahrt und den Handel, der in dieser Region sehr rege statt fand.

vgl. die Zeichnerklärung links

Jedes dieser Zeichen hat zum einen seine einzelne Be – Deutung und steht gleichzeitig auch in einen Deutungszusammenhang mit anderen Zeichen und dem Gesamtbild.

Die Stellung der Zeichen weist ebenfalls auf eine eigene Deutung hin und so erleben wir eine stete Erweiterung der Bedeutung vom Einzelzeichen über die Kombination zum Gesamtzusammenhang, was verschiedene Deutungsebenen zulässt.

Erinnern wir uns noch mal an das „A“. Es hat seine Einzelbedeutung und es ist nicht unwichtig, an welcher Stelle es im Gesamtbild steht und mit welchen weiteren Zeichen es eine Verbindung zu einem Wort eingeht, zum Beispiel das Wort ABER oder BAER, das Wort ALSO oder LASO. In jedem Fall ändert sich durch die Veränderung der Kombination und Stellung der Zeichen gleichzeitig auch der Sinn und die Bedeutung, und das trotz Beibehaltung der selben Zeichen. Je nach Stellung nimmt das Zeichen also direkt Einfluss auf die Handlung. War jetzt ein ganzer Clan oder Stamm mit einem Zeichen verbunden drückte dieses Zeichen ebenfalls seinen Standpunkt durch seine Stellung im Gesamtbild aus. Auch das

Ansehen, das dieser Stamm genoss und die Macht, die er verkörperte, kamen so deutlich zum Ausdruck.

Von den Ägyptern kennen wir, dass das Zeichen für den Pharaon ganz oben stand und oft mit Zeichen von Gottheiten gleichgesetzt wurde. So wurde die Stellung des Pharaons deutlich. Nicht viel anders war es auch in unserer Gegend, wo die Menschen auch noch direkt mit ihren Gottheiten lebten und diesen Opfer darbrachten.

Burkhard Wunder  
4. Juli 2001

### Die beiden Glocken der Dassower Nikolai-Kirche

Zwei Glocken läuteten einst vom Dassower Kirchturm den Sonntag ein. 1633, mitten im 30-jährigen Krieg, als die Kirche nach dem Stadtbrand von 1632 wieder aufgebaut war, wurden sie gegossen. Die große Glocke, die auch heute noch ihren Platz innehat, trägt folgende Inschrift:

*Das Sech(zehn) Hundert Dreiunddrei-  
ßig Jahr  
der Anfang unseres Klages war.  
Hans Albrecht, Fürst zu Mecklenburg  
trug damals als Patronus Sorg,  
im Kirchspiel Caspar Barkentin  
Barthold seinem Bruder geholfen fien,*

*Jürgen und Hartwig von Bülow  
uns auch mit reicher Gab anschawn.  
Mathias und Bockwolds Erben  
ließen unser Werk auch nicht verder-  
ben  
Christoph Schulze war Pastor.  
Durch dessen Fleiß ging alles hervor.*

Die zweite Glocke musste am 17.7.1917 zerschlagen und zu Kriegszwecken eingeschmolzen werden. Sie trug die Inschrift:

*Ich und die Schwester mein ,  
zu einer Zeit gegossen sein.  
Arend Kleimann der Meister war,  
des Kunst macht uns so fein und klar,  
Gott geb, so lang die Welt noch steh,  
daß unser Klang mit Freuden geh,  
ihm, als dem allerhöchsten Herrn,*

*und Christen fromm zu letzten Ehren.*  
Auf der anderen Seite standen die Namen der Juraten:  
*Asmus Sövenmark, Claus Sterly, Franz*



*Meyer, Heinr. Klinkebiel*

Diese Inschriften geben Zeugnis davon, wie einst die Gesellschaft im Dassower Umfeld gegliedert war.

Oberster Kirchenpatron war der Mecklenburgische Fürst.

Stadtpatron im ritterschaftlichen Dassow war „Barthold Barkentin“. Die Parkentins waren zu der Zeit Lehensinhaber von Lütgenhof und Vorwerk.

Auf Wieschendorf ansässig waren seit wahrscheinlich 1405 die v. Bülows, ein im 14. bis 17. Jhd. weitverzweigtes reiches Adelsgeschlecht mit vielen Besitzungen. 1229 erstmals erwähnt als Ritterhufenbesitzer in Bülow bei Rhena. Mit dem 30-jährigen Krieg verloren die v. Bülows allerdings ihre angestammten Güter in Mecklenburg, Familienmitglieder bekleideten jedoch weiterhin wichtige Ämter in der Regierung. Als bedeutende Grundbesitzer tauchten sie erst im 18. und 19. Jahrhundert wieder auf. Ob mit oder ohne Unterbrechung seit 1405, das Lehen für Wieschendorf wurde von Carl Albrecht v. Bülow am 21. April 1832 an den Herzog verkauft, von dem es am 19. Januar 1932 Christian Ludwig von Mecklenburg erwarb.

„Bockwolds Erben“ bezieht sich wahrscheinlich auf die Familie v. Buchwaldt auf Johannstorf, die bis 1786 dort ansässig war. Zur Zeit des 30-jährigen Krieges gab es natürlich noch nicht das heutige Schloss. Es wurde erst 1743 anstelle einer alten Wasserburg erbaut. Hatte sich die Familie v. Buchwaldt mit diesem Prunkbau übernommen und mußte daraufhin verkaufen?

CB

Aus Dassows Vergangenheit, Quellen der Heimat,  
1924, Reihe IV, Hef2  
Burgen, Schlösser, Gutshäuser in Mecklenburg-Vorpom-  
mern, Hrsg. Bruno J. Sobotka, Stuttgart: Theiss, 1993  
Unterlagen der Familie v. Mecklenburg, Wischendorf

Wie die Kalkhorster Kirche eine neue Kanzel erhielt von VOLKER JAKOBS, Neuenhagen

Der Michaelstag (24. September) des Jahres 1714 war für die Kalkhorster Kirchgemeinde ein Festtag. Denn an diesem Tage wurde die neue Kanzel eingeweiht, die noch heute genutzt wird.

So stieg denn der Kalkhorster Pastor Johann Fleeg voller Freude erstmals öffentlich auf die neue Kanzel und hielt die feierliche Einweihungspredigt. Wie die Kanzel, so war auch Pastor Fleegs Predigt ein barockes Kunstwerk. Im folgenden Jahr ließ der Pastor seine Einweihungspredigt in Lübeck auf 33 Seiten drucken. Ein Exemplar dieses Druckes ist in der Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern in Schwerin erhalten ( Mklbg., Ortsgeschichte I, f. IV, 1205). Die Predigt und die Anmerkungen dazu enthalten viele interessante Angaben zur Ortsgeschichte und zur Familie des Stifters der neuen Kanzel, Herrn Hermann von Dorne auf Neuenhagen.

Johann Fleeg begann seine Predigt mit einem kleinen Gedicht, das er möglicherweise selbst verfasst hat:

„Das walt Gott ! so seg'n ich fröhlich  
Diese neue Kantzel ein.  
Herr GOTT Vater dich anbet ich  
Laß Sie dir befohlen seyn.  
Jesu Christ / ich ruff zu dir /  
Heilger Geist laß für und für  
Deinen hochgelobten Nahmen /  
Drauf gepredigt werden ! Amen !“

Dann begann die eigentliche Predigt mit dem Bibelwort Ezechiel XXIV, 2

„Du Menschen Kind, schreibe diesen Tag an, ja eben diesen Tag.“

Und Pastor Fleeg fuhr fort:

„Diese Worte schallen mir in den Ohren, Auserwehlte und Andächtige in dem Herrn / da ich an dem heutigen Michaelis Tage auf diese heilige Höhe zum erstenmahl trete / und von dieser neuen / so schönen Kantzel das Wort Gottes predigen soll.“

Dann dankt der Pastor dafür, daß trotz der diesjährigen Dürre eine ausreichende Ernte eingefahren werden konnte, dass Gott „ ... nicht allein uns unseren Saamen hat lassen aussäen / sondern auch solchen uns selber wieder lassen einernten / und nicht frembden Völkern lassen zur Beute werden.“

Zu diesem Dank bestand Grund, denn es waren unruhige Zeiten. Von 1700 bis 1721 tobte der Nordische Krieg, der sich immer wieder auch auf mecklenburgischem Boden abspielte. Zwar versuchten die Schweriner Herzöge meist neutral zu bleiben, doch sie waren zu schwach, um die fremden Truppen aus dem Lande zu halten. So kämpften die verbündeten Dänen, Russen, Sachsen und Brandenburg-Preußen heftig gegen Schweden, um dessen Vormachtstellung im Ostseeraum zu brechen. Die Schweden hatten ihren Stand als Großmacht im Dreißigjährigen Krieg (1618-1648) erlangt. Der Westfälische Friede von 1648 hatte ihnen Vorpommern eingebracht, dazu auch die vorher mecklenburgischen Besitzungen Wismar, Poel

und Neukloster. Diese Vorposten der schwedischen Macht zogen nun immer wieder die Angriffe der Gegner Schwedens auf sich, die dabei natürlich auch Mecklenburg schädigten. In den Jahren 1711/12 wurde Wismar belagert, im Dezember 1712 lieferten sich Schweden und Dänen bei Gadebusch eine blutige Schlacht. 1716 führte eine erneute Belagerung zur Kapitulation Wismars, das nach dem Friedensschluß allerdings wieder an Schweden kam.

Doch auch der eigene Landesherr sorgte damals für Unruhe. 1713 hatte Herzog Karl Leopold den Thron in Mecklenburg-Schwerin bestiegen. Er versuchte, den Absolutismus einzuführen und die Macht des Adels zurückzudrängen. Die Voraussetzungen dafür waren in Mecklenburg schlecht. Die in der Ritterschaft zusammengeschlossenen Gutsbesitzer hatten sich im Laufe von Jahrhunderten zahlreiche Vorrechte gesichert, und sie waren nicht bereit, diese aufzugeben.



Titelblatt des Druckes der Einweihungspredigt, Lübeck 1715.



Die barocke Kanzel der Kalkhorster Kirche

Da sich der Herzog überdies bei seinen Bemühungen ungeschickt anstellte und sich auch mit der Stadt Rostock und seinem jüngeren Bruder Christian Ludwig überwarf, brachte er sein Land an den Rand des Bürgerkrieges, konnte sich aber nicht durchsetzen. 1728 wurde Herzog Karl Leopold vom Kaiser für abgesetzt erklärt und die Regierung auf seinen Bruder übertragen.

Diese Ereignisse bahnten sich allerdings erst an, als Pastor Fleeg im Jahre 1714 die neue Kanzel in Kalkhorst einweihte.

Trotz der schwierigen Lage hatte sich Mecklenburg von den Folgen des Dreißigjährigen Krieges einigermaßen erholt. Die fruchtbaren Böden des Klützer Winkels ermöglichten gute Ernten, die den vielen Gütern einigen Wohlstand brachten. Die Gutsbesitzer der nach Kalkhorst eingepfarrten Güter Neuenhagen, Dönkendorf, Rankendorf, Brook, Groß Schwansee und Kalkhorst stifteten der Kirche in dieser Zeit die prächtige barocke Ausstattung, die sich bis heute erhalten hat. Besonders eifrig war dabei der Stifter unserer Kanzel, Herman von Dorne auf Neuenhagen (damals meist Nienhagen genannt). Er stammte aus einer alten Lübecker Patrizierfamilie, die im Jahre 1675 die Güter Wilmstorf und Neuenhagen und das mit letzterem verbundene Kirchenpatronat erworben hatte. Hermann von Dornes Onkel und langjähriger Vormund Hieronymus von Dorne hatte es in Lübeck bis zum Bürgermeister gebracht. Nach seinem Tode 1704 übernahm Hermann von Dorne Neuenhagen und Wilmstorf. Er berief nach dem Tode des alten Pastors Johann Gercken im Jahre 1705 unseren Pastor Johann Fleeg aus Lübeck nach Kalkhorst.

Vor seinem Tode am 24. Mai 1713 hatte Hermann von Dorne sein Testament gemacht, in dem er der Kalkhorster Kirche eine ansehnliche Stiftung hinterließ. So bestimmte er 1 000 Mark Lübisch

Courant für den Bau der Kanzel, außerdem 7 000 Mark als Kapital für eine Stiftung bei der Kalkhorster Kirche. Die Zinserträge von jährlich 70 Reichsthalern sollten wie folgt verteilt werden: 30 Taler für den jeweiligen Pastor „zur Verbesserung seines Salarii“, 10 Taler für die Pfarrwitwe, so eine in Kalkhorst vorhanden (falls nicht, sollten die 10 Taler in einem extra Fond angespart werden), die übrigen 30 Taler sollten zur baulichen Erhaltung und Auszierung der Kirche verwendet werden. Diese Stiftung hat der Kalkhorster Kirche über lange Zeit Nutzen gebracht. So wurde der Bau der neuen Orgel im Jahre 1732 mit daraus finanziert, ebenso ihre Erneuerung im Jahre 1869. Auch zur Renovierung der Kanzel 1838 dürften Stiftungsmittel verwendet worden sein.

Schließlich stiftete Hermann von Dorne noch 1000 Mark, deren Zinsen der jeweilige Küster und Organist bekam, dafür hatte er „drey arme Kinder aus dem Guthe Nienhagen, so der Herr des Guts darzu praesentieren wird, ümsonst und ohne Entgelt in seiner Schulen getreulich zu informieren“ Pastor Johann Fleeg hatte also mehrfachen Grund zur Freude, als er am Michaelistage 1714 die neue Kanzel einweihte. Die Kanzel war auch wirklich schön geraten, mit Figuren, reichem Schnitzwerk und Bibelsprüchen verziert, in verschiedenen Farben bemalt, auch das von Dorne'sche Wappen durfte nicht fehlen. Da sowohl der Stifter als

auch der Pastor aus Lübeck stammten, ist anzunehmen, dass die Kanzel von Lübecker Kunsthandwerkern gefertigt wurde.

Pastor Fleeg blieb in Kalkhorst bis zu seinem Tode im Jahre 1750. Die Familie von Dorne behielt das Gut Neuenhagen bis etwa 1760.

Die Kanzel aber steht noch heute in der Kalkhorster Kirche und wird genutzt. Zwar haben die Holzwürmer in den letzten Jahren dem Schnitzwerk zugesetzt, so dass eine Renovierung wünschenswert ist, doch werden sich in unserer wohlhabenden Zeit hoffentlich Mittel finden, um dieses barocke Kunstwerk zu erhalten.

So schließe ich mit den Worten des Pastors Fleeg, der seine Einweihungspredigt mit der Abwandlung eines bekannten Chorals von Paul Gerhardt beendete:



Detail: Jesus, Holzplastik

„Breyt aus die Flügel beyde /  
O JESu unsre Freude !  
Nimm Kirch und Kantzel ein /  
Will Satan Sie verschlingen /  
So laß die Englein singen  
Kirche / Kantzel und wir deine Kinder alle  
Sollen unverletzet seyn. Amen.  
Gibs HERR JESu / Amen !“

V. Jakobs

#### Mehr vom Herrn Pastor

#### De nüdliche Haas

Paster Max Möller is en richtigen Tierfründ. Nu besnackt em sein Swager Willem, he schall doch mal mit up de Jagd kamen. Willem will em ok en Flint lehn, un denn schall Max maal sehn, wat förn Spaß son Jagd maakt. Na, dat is je Sünndag, un se sünd mit

en poor Mann, allens Sünndagsjägers, ut de Stadt rut föhrt un strööpt in de Fellers rum.

Dor süht de Paster dor son nüdlichen Hasen sitten, de graad Männchen maakt un mit de Ohren spilt.

„Scht! - Scht! - Maak dat du weg-

kümmst, mien lüttje Muuschkloon!“ röppt de Paster dor. „Hier ward nämlich scharp schaten!“

aus: Carl Budich,  
Witze aus Mecklenburg,  
Husum Verlag, 1981



## Eine Hecke

In früheren Jahrhunderten hatten viele Orte eine Ortsbefestigung. Bei Städten war es eine Stadtmauer oder eine Stadthecke, in Dörfern und auf Gütern war es ein Flechtzaun oder eine Feldsteinmauer. Diese Begrenzungen dienten einerseits als Schutz gegen Überfälle und unliebsamen Besuch und andererseits als Schutz gegen die wilden Tiere. Wolf und Fuchs sollten abgehalten werden, Wildschweine, Rehe und Hasen mussten ferngehalten werden.

Innerhalb der Ortsbefestigungen befanden sich die Gemüsegärten, Kartoffelfelder und die Stallungen der Tiere. Hühner, Enten, Gänse, Schafe, Ziegen, Kühe und Pferde sollten nicht ausbrechen können. Somit hatten solche Befestigungen eine doppelte Funktion. Die Tiere und Pflanzen innerhalb der Befestigung waren eine notwendige Lebensgrundlage der Bewohner. Verluste und Einbußen konnte man sich nicht leisten.

Von Grevesmühlen wissen wir, dass es eine Stadtmauer hatte. Schönberg und Dassow hatten eine Stadthecke die ähnlich einer Landwehr auf einen Wall gepflanzt wurde. Es gab in Dassow verschließbare Stadttore aus Holz, wie die großen Zauntore von alten Bauernstellen.

In Wilmstorf und Wieschendorf stehen noch heute die alten Feldsteinmauern um die großen Gutsanlagen. In Wilmstorf wird sogar noch innerhalb der Feldsteinmauern Feldwirtschaft betrieben.

Doch kommen wir zu Dassow. Hier ist eine Besonderheit aus dieser Zeit erhalten geblieben. Sie steht in der Ernst-Thälmann-Strasse. Es ist ein knapp einhundert Meter langes Stück der alten Stadthecke. Auf einer leichten Wallung steht diese alte Weißdornhecke und hat die Zeiten überdauert. Sie ist ca. 2,5 m hoch und gut 1,5 m breit. Meines Wissens ist sie das letzte Stück erhaltener Stadthecke in unserer Region und somit

eine einmalige Besonderheit. An einer Stelle kann man in diese Hecke hineingehen und von innen die Dichtigkeit und Undurchdringlichkeit gut erkennen. Diese Weißdornhecke ist eine wahrhaftige „Dornröschenhecke“. Sie passt gut nach Dassow, denn der Ort trägt den richtigen Namen. Dassow heißt in einer Übersetzung „Dornenstrauchort“. Von diesem Dornenstrauch steht noch ein beachtliches Stück.

Für mich hat dieses Stück Hecke die gleiche Bedeutung und Wertigkeit wie



die „Festonallee“ zum Schloß Bothmer. Wenn der direkte Vergleich zwar hinkt, da beide eine unterschiedliche Bedeutung hatten, so sind es doch Pflanzen und lebende Zeitzeugen. Sie müssen richtig gepflegt und geschützt werden. Nur so können solche wertvollen Zeugnisse aus vergangenen Tagen erhalten werden.



Wer sich für Hecken in unserer Region interessiert findet in Kalkhost noch Spuren einer einst wunderschönen Dorfhecke. Um unsere Friedhöfe stehen noch oft zerlaute Fragmente schöner Weißdornhecken.

Ich würde mich freuen wenn diese Hecken im Rahmen einer ABM alle erfasst werden, um sie dann wieder herzustellen und zu pflegen. Sie verschönern unsere Ortsbilder und sind typisch für unsere Region.

Dassow, den 12.07.2001

Burkhard Wunder

# Altenteilerkate



Hanne-Lore Brusch anlässlich der Einweihung der Altenteilerkate

## Widmung an uns Kat

Wenn ditt lütt Fachwerk solang steht –  
Bitt alle Kriege, Hass und Neid vergeht,  
Fürwahr, dann blifft dat sicher stahn,  
Bitt datt de Welt ward ünnergahn.

Jetzt wird ich mal die Kate fragen –  
Was sie erzählt von 300 Jahren:

„Ich steh hier höher – von der Straße zurück,  
Von den anderen Häusern – ein ganzes Stück.  
Berg hoch hatten es die Perde schwer, mit  
beladenen Wagen -  
Die Erde in der Lübecker Straße ward abge-  
tragen.  
Die neueren Häuser liegen mit der Straße  
eben –  
Ich darf weiter auf einer Anhöhe leben.

Erlebt hab ich so manchen Krieg  
Töten, Rrauben, Plündern – welch ein Sieg.  
1813 im Holmer Gang  
ist der erste Franzose gefallen  
Und über Dassow  
wüteten Napoleons Vasallen.  
Sie wurden in den Häusern der Lübecker  
Straße einquartiert  
Was denkt ihr wohl, was da alles passiert’?  
Die Sieger machten das Gesetz –  
Egal, ob Menschen wurden davon verletzt.

Es mangelt’ – früher wie heut –  
nie an Gelegenheit,  
Was Gutes zu verrichten,  
und auch leider – es zu vernichten.“

Verschiedene Generationen  
wohnten in der Kate, waren da zu Haus  
Im Laufe der Zeit zogen sie ein,  
und auch wieder aus.

Ein Inwahrer harr sogar in de Kat ein Pierd,  
Ok dat gehörte wie von sübben  
taun Familienhierd.  
Den Mess wür vörn ut dat Finster schmätten,  
dor söchten die Höhner noch wat tau frätten.

Nun denk ich an meine Kindheit zurück,  
das Kirchengelände, mein Spieplatz –  
ein Kinderglück.

Mehrere Bewohner war’n mir gut bekannt,  
aber eine sei hier nur genannt.  
Sie war schon alt und hieß Frau Heuer,  
Und wusste nichts von Mehrwertsteuer.  
Sie hatte auch kein elektrisches Licht  
– glaub mir –  
Das störte Frau Heuer nicht.

Se har ne treue fette Katt  
Mit vül Witt und bädden Schwatt.  
Wie dat nu is in son olles Hus –  
Dor wir ok öfter mal ne Mus.  
Frau Heuer mit ehm grisen langen Rock,  
Dor tau de dicken Schafwullsock:  
Ein Mus krabbelt ehr dorünner,  
dat hät Frau Heuer garnich kümmer.  
- As Kind hätt mir dat amüsiert

Man künn sicher noch väll vertellen,  
von de överlieferten Kamellen.  
Doch nun zur Kate mal zurück-  
Wir schauen nun mit neuem Blick:

„Fast vierzig Jahr stand ich allein und leer,  
Kein Einwohner kam mehr zu mir her.  
Und ist in einem Haus kein Leben,  
Ist es leider dem Ruin ergeben.  
Fast war ich schon so eine Ruine,  
Ganz traurig wurde meine Miene.  
Da war’s dann plötzlich um mich gescheh’n,  
Als interessierte Menschen  
mich so hab’n geseh’n.  
Mich kaufte nun  
der Dassower Heimatverein,  
Wer konnte es auch anders sein?  
Herm Wunder  
ging ich nicht mehr aus dem Sinn,  
ich denke –  
für ihn war ich ein bedeutender Gewinn.  
Er hatte mich sofort ins Herz geschlossen  
Viel Wie und Aber blieb jedoch offen.

Für Viele wurde die Kate zum Traum  
zu Privaten kam Marianne jetzt kaum.

Was ist das hier für eine herrliche Idylle,  
Dazu die ausgehende Kirchenstille.  
Ringsum der alte Kirchhofrasen,  
Jahrhunderte -  
ruhen darunter Dassows Ahnen.  
Und der Kirche altehrwürdige Turm  
Hat von uns abgehalten manchen Sturm.

Wie lang hört’ ich der zwei Glocken Geläut  
Und nur noch die große – ist da bis heut.  
Nun bin ich endlich neu aufgericht’  
gedeckt, gemauert in steter Pflicht.

Gleich kommen Mond- und Sonnenschein  
Überall in Fenster und Türen herein.  
Ich hoffe, dass der Meister der Welt  
Von seinem großen Himmelszelt  
Nur Heil und Segen lasse aus  
– hier über mich –  
Ich kleines Haus.  
Und der Lindenwipfel leises Rauschen,  
Kann jeder hier ganz sinnig lauschen.

Angewiesen war ich auf Spenden  
Sie wurden gegeben von vielen Händen.  
Ich war doch nur noch ein zerfall’nes Haus,  
Stand einsam hier, sonnenbeschiene -  
Schaut mich jetzt an – wie seh’ ich aus  
Summend fliegen die Bienen.  
Und einem Wanderer rufe ich zu:  
„Komm setz dich her – hier findest du Ruh!“  
Ich wünsche nun, es kommen viele Gäste  
Zu schaun –  
und mitzuwirken bei manchem Feste.  
Kommt her zu mir, ob Groß, ob Klein  
Alle werden mir willkommen sein.  
Hört um mich herum das Tirilieren –  
Die Vöglein werden für euch musizieren.“

Und vergehen werden wieder diese Zeiten  
mögen dich zukünftige Generationen  
begleiten.  
Wer dich Kate jetzt tadeln will  
der stehe nun ein wenig still  
Und denke in seinem Herzen frei,  
ob das Seine daheim besser sei.  
Wenn wir vom Winde schon verweht,  
weiss ich, dass diese Kate immer noch steht.



## Der Altenteiler Song

*In Dassow steht ein altes Haus,  
das sah einst sehr verlassen aus,  
fideralala, fideralala, fideralalalala.*

*Das kaufte sich der Heimatverein,  
um sich zu schaffen ein eig'nes Heim,  
fideralala, fideralala, fideralalalala.*

*Das Häuschen ist auch sehr stabil,  
150 Sack Zement waren nicht zuviel,  
fideralala, fideralala, fideralalalala.*

*Der Burkhard hat alles fotografiert,  
dank Hans läuft der Strom wie  
geschmiert,  
fideralala, fideralala, fideralalalala.*

*Doch allen voran, die Mariann',  
die schafft soviels wie's keiner kann,  
fideralala, fideralala, fideralalalala.*

*Wurde das Haus nicht wunderschön,  
selbst die Firstpfannen lohnt's sich  
anzusehn,  
fideralala, fideralala, fideralalalala.*

*Nun ist es endlich an der Zeit,  
unser neues Heim wird eingeweiht,  
fideralala, fideralala, fideralalalala.*

*Ein Dankeschön sei hier vermeld'  
Allen die hier halfen mit Tat und Geld,  
fideralala, fideralala, fideralalalala.*

*Der "Altenteiler Song", für die Kate gemacht,  
wird von uns als Glückwunsch dargebracht,  
fideralala, fideralala, fideralalalala.*

Ein Text von Martin Keuchel, aufgeführt von der Gitarrengruppe des Heimatvereins Dassow anlässlich der Einweihung der Altenteilerkate, nach der Melodie von "Ein Vogel wollte Hochzeit machen".

## Programm zur Einweihung der Altenteilerkate

11:00 – 14:00  
Sekttempfang und Buffet  
für geladene Gäste  
und Vereinsmitglieder

- \* Gitarrengruppe
- \* Reden: Marianne Thoms, Burkhard Wunder, Kerstin Weiss u.A.
- \* Schülergruppe
- \* Hanne-Lore Brusch
- \* Christa und Günter Kriesel
- \* Gitarrengruppe

\*

14:00 – 18:00  
Öffentliches Fest  
für alle Interessierten der Region  
mit den Schweriner Stadtmusikanten

Eintritt frei.  
(Speisen und Getränke zum Selbstkostenpreis)

\*

Ab 19:00  
Gemütlicher Klönschnack  
für alle Aktiven

## Programm in der Altenteilerkate vom 29. April – 5. Mai

So 29. April	Ausstellung & Basar Fotoausstellung Burkhard Wunder
Mo 30. April	A&B, Klönschnack med Bodderkauken
Di 1. Mai	A&B, Kreativ-und Gitarrengruppe, Maibowle
Mi 2. Mai	A&B, vormittags Kindergarten, Klönstuv
Do 3. Mai	A&B, Grillen Wolle/Färben/Spinnen
Fr 4. Mai	A&B, Buchlesung
Sa 5. Mai	A&B, Klönstuv



Marianne Thoms bei der Einweihungsrede



Die Jüngsten der Gitarrengruppe mit Martin Keuchel



Die "Kirchenmäuse" beim Filzen in der Kate



Burkhard Wunder liest aus: "Die Bank des Käpt'n Kruus

Wer spinnt am besten?

### **Die Altenteilerkate kann für Familienfeiern oder sonstige besondere Anlässe gemietet werden.**

*Der Heimatverein freut sich über jeden, der zur Belebung der Kate beiträgt. Wir wollen die Kate nicht für uns allein! So Viele haben mitgeholfen, dieses Haus zu retten. Nun sollen auch möglichst viele Menschen sich dort wohlfühlen, sei es bei eigenen Feiern oder bei Veranstaltungen des Heimatvereins.*

**Jeder ist herzlich willkommen!**

**(Tel: 038826 86123)**

*Die ersten Mieter der Kate kamen schon im Mai. Es waren zwei Hochzeitspaare, die dort ihren Polterabend feierten, Familie Ritter und Bergmann und Familie Thoms und Schütt.*

*Letztere setzten auch als Startsymbol für ihre Ehe einen Rotdorn auf dem Gelände der Kate.*



**Da steht sie nun, die possierlich anzuschauende ALTENTEILERKATE der Stadt Dassow.**

Sie ist das Vereinshaus des Heimatvereins Dassow e.V. geworden und kann mit Stolz von sich sagen, dass sie zu den schönsten und ältesten Häusern der Stadt gehört.

Hoch oben auf dem Kirchberg thront sie und wacht über die vorbeifahrenden – besser rasenden Autos. Ja, man muss zu ihr hinaufschauen und das ist gut so, denn allzu oft schauen wir bewertend und verurteilend auf die schönen Dinge des Lebens herab.

Wer sie betritt, diese alte Dame, die sich zu einer jungen Prinzessin verjüngt hat, und somit das Wunder, das geschehen ist, deutlich macht, ja, wer sie betritt, - spürt, riecht und ahnt sofort, dass hier noch Vieles im Originalzustand erhalten wurde. Die meisten Baumaterialien sind aus Naturstoffen. Die Innen- und ein Teil der Außenwände sind aus Lehm, die gut 300 Jahre alten Eichenbalken tragen schon seit Generationen das Dach, welches zum größten Teil noch aus den Originalpfannen von 1832 besteht. Man sollte es nicht glauben, aber es ist so, diese handgeformten Pfannen schützen nun schon fast 170 Jahre das Haus vor Regen, Sturm, Hagel, Schnee und sonstigen Unwettern.

Behaglich und gemütlich ist es in der Klönstuv geworden, nur zum Klönen kommen die Mitglieder des Heimatvereins nicht, denn viel Arbeit ist noch am Haus zu tun und der Verein ist einfach zu rege um rumzusitzen und zu klönen. Schade, denn bei all dem geschäftigen Treiben sollte auch Zeit zum Genießen und Entspannen bleiben. Da müsste es manchmal halt etwas langsamer gehen, nur ist das für die Schaffensmenschen der heutigen Zeit nicht so leicht umzusetzen. Ich kann nur hoffen, dass sie eines Tages so geschafft sind von ihrem Schaffen, dass sie sich von allein in die Klönstuv setzen um auszuspannen. Hoffentlich sind sie dann nicht krank und klagen nur noch über ihre Wehwechen.

Klönen ist etwas anderes als klagen. Zum Klagen sollte man im Haus eine Jammerecke einführen, am besten auf dem Klo, um dann die Sorgen gleich mit wegzuspülen.

Der Haupttraum im Haus ist jedoch das Untergeschoss. Hier ist es wie in der Bastelstube bei den sieben Zwergen. So viele schöne und kreative Dinge entste-

Vor der Kate beim Heimat- und Vereinsfest 2001



Viele kamen zur Einweihung der Kate und gratulierten.

Die Schweriner Stadtmusikanten sorgten für Stimmung



hen. Der Heimatverein pflegt in seiner Kreativgruppe die alte Technik der Bauernmalerei und so manche Bastelidee, ob zu Ostern oder Weihnachten, wird unter den Mitgliedern ausgetauscht. Man muss es sehen, um es zu verstehen. Worte können all das nicht beschreiben, und so möchte ich Sie, lieber Leser, recht herzlich einladen, einmal in der Altenteilerkate Dassow vorbeizuschauen. Sie werden erstaunt sein, wie wohl Sie sich fühlen, wenn Sie das Haus betreten.

Es ist der Charme, den das Haus ausstrahlt. Mögen seine Nutzer sich dessen immer bewusst sein und nicht den Blick für diesen wahrhaft besonderen Ort verschließen. So lange man einen Ort mit Wohlwollen bereichert und betritt, wird er dieses ausstrahlen und seine Nutzer und Gäste bekommen viel davon zurück, nicht allein durch das sich Wohlfühlen. Wird ein Ort aber mit negativen Gedanken bedacht oder an ihm viel geklagt und gemeckert, wird von ihm diese Stimmung ausstrahlen. Wir Nutzer der Altenteilerkate sollten uns dieser geistigen Gesetze stets bewusst sein. Es liegt an uns in wie weit wir unser Glück und Unglück kreieren.

Da dieses Haus viel zu geben hat, ist es auch wichtig, dass wir ihm etwas geben, um es für uns und unsere Nachkommen zu erhalten. Geben und Nehmen müssen immer im ausgewogenen Verhältnis zueinander stehen, sonst entsteht Ungleichgewicht - der Einklang wird zum Missklang und der Halt wird zur Haltlosigkeit. Am Ende ist dann alles „wie gewonnen, so zerronnen“. Mit Spenden können wir dem Haus unsere Achtung erweisen. Ob diese nun materieller Art sind oder durch direktes Wirken vor Ort geschehen, bleibt einerlei, denn letztendlich dienen sie alle dem Erhalt der Kate und uns als Nutzern.

In diesem Sinne freue ich mich über Ihren Besuch in der ALTENTEILERKATE Dassow.

Burkhard Wunder

Einweihung der Fahrradbrücke über die Stepenitz zwischen Schönberg und Dassow

## Uns Brüg

*Denk ik an früher jetzt taurück  
wie oft führt de Bahn öwer disse Brüg  
in Krieg wür's ok mal bombardiert  
ok sowatt is mit uns Bahn passiert.*

*80 Jahr hett sei hier stahn  
tau Faud künn man ok dor röwergahn*

*Ehr Afbu wir bi dat DDR System  
ein Soll tau erfüll'n wir ditt bequem,  
sei müßte helpen noch - mihr Schrott  
damals heb se segt, all'n ohne Gott*

*Und abgerissen in den 50-er Jahren  
wurden diese Gleise  
geschick wohin wohl - nach Rußland  
auf die Reise.*

*Nun steht die neue Brücke da  
wir sind sehr froh, ganz sonnenklar.*

*Ein wunderbarer Rad- und Wanderweg,  
seit Jahren hier die Natur  
fast unberührt steht.*

*Für Hasen, Füchse, Wildschwein, Reh  
und manch Getier*

*denk ich - welch idyllisches Revier.  
Nun ist es endlich, endlich an der Zeit  
dass diese neue Brücke heut wird ein-  
geweiht!*

Hanne-Lore Brusch



Hunderte waren gekommen, fast alle per Fahrrad! Nach diesen Worten von H-L. Brusch und zu Akkordeonklängen zerschnitten die Bürgermeisterinnen Frau Piontek und Frau Weiß, Herr Räsenhöft vom Heimatbund Schönberg/Ratzeburg und Marianne Thoms vom Heimatverein Dassow das letzte trennende Band zwischen Schönberg und Dassow. Von beiden Seiten drängten sich nun die Anwesenden über die Brücke, viele versuchten es gleich mit dem Fahrrad, was das Chaos natürlich noch erhöhte. Aber die Brücke - stabil gebaut - hielt dem Andrang stand! Was nicht standhielt war die Erbsensuppe - niemand

hatte mit solcher Resonanz gerechnet. Im Nu war der Kessel leer. Auch die schnell noch herbeigezauberte Gulaschsuppe war im Handumdrehen ausgelöffelt. Es war aber auch ein herrlicher Sonntag, dieser 14. Oktober! Gerne verweilte man bei einem Glas Sekt und genoss die vielleicht letzten warmen Sonnenstunden im Jahr. Spontan wurde beschlossen, zusammen mit den Schönbergern ein Brückenfest zur Tradition zu machen: Am 2. Oktober 2002 wollen sich Dassower und Schönberger Radfahrern wieder hier treffen.

Sind Sie auch dabei?

CB



Ganz schön was los in unserer kleinen Stadt – und so wird es auch weitergehen.

Der Deich vom Penny-Markt bis zur Stepenitzbrücke und vom Speicher bis zum Wanderweg nach Schloss Lütgenhof ist so gut wie fertig, nur die Deichkrone erhält derzeit noch ihren letzten Schliff – einen Rad- und Wanderweg.

Die im Mai diesen Jahres feierlich eröffnete Mehrzweckhalle in der Rudolf-Breitscheid-Straße erfreut sich bei Jung und Alt, in und um Dassow, allergrößter Beliebtheit. Neben Schulabschluss- und –aufnahmefeiern, natürlich jeder Menge Sport, fanden bereits Tanzveranstaltungen sowie ein Puppentheater statt. Der Tanzboden wurde von der Firma Palmberg aus Schönberg gesponsert. Selbstverständlich wird auch die Anschaffung einer mobilen Bühne von der Stadt im Auge behalten, sind doch Theateraufführungen wie z. B. die schon fast zur Tradition gewordenen Besuche der Niederdeutschen Bühne Wismar in jedem November nicht mehr wegzudenken. Ein völlig neues Gesicht wird die

Bahnhofstraße bekommen. Das alte Bahnhofsgebäude ist vollständig saniert und renoviert und zu einem richtigen Schmuckstück geworden. Die Feuerwehr wird im nächsten Sommer Einzug in ein neu errichtetes Gebäude halten. Der neue Jugendclub auf dem ehemaligen Schwimmbadgelände ist seit Juni diesen Jahres fertig. In Planung sind noch tolle Erweiterungen, z. B. eine Skaterbahn – natürlich mit einigen Schikanen, ein Bolzplatz sowie Felder für Volleyball und Tischtennis. Die Freilichtbühne bleibt ebenfalls erhalten - so denn noch Geld übrig bleibt - mit verschönertem Äußeren. Der Abriss und das Einebnen der Fläche soll als Maßnahme über das Arbeitsamt als spezielle ABM-Vergabe für Jugendliche erfolgen.

Für die Errichtung einer Badestelle am Dassower See muss das Ergebnis des Umweltverträglichkeitsgutachtens abgewartet werden.

Im Gewerbegebiet Holmer Berg wird ca. im Frühjahr 2002 der Tiger- und Erlebnispark Dassow seine ersten Besu-

cher empfangen können. Der Betreiber Dieter Farell wartet derzeit auf die Baugenehmigung.

Ein ganz besonderes Freudenfest fand im Oktober diesen Jahres statt, man spricht auch von einer besonderen Wiedervereinigung. Die Verbindung zwischen Schönberg und Dassow am alten Bahndamm wurde durch eine wunderschöne Holzbrücke über die Stepenitz wieder hergestellt. Eine attraktive Bereicherung für die bereits bestehenden Rad- und Wanderwege.

Apropos Wege und Straßen !

Endlich wurde mit dem Ausbau der Klützer Straße begonnen, lag sie doch nach Aussage der IHK zu Schwerin zu den schlechtesten Abschnitten einer Landesstraße im gesamten Westmecklenburg an erster Stelle. Die ersten beiden Abschnitte von der Einfahrt Wieschendorf bis zum Travemünder Weg sollen bis zum Frühjahr 2002 fertiggestellt sein. Bei dem immer noch strittigen dritten Abschnitt vom Travemünder Weg bis zur B 105 hofft die Stadt bis dahin auf eine Klärung, so dass Ende nächsten Jahres die Klützer Straße komplett und nett befahrbar sein wird.

Zu guter Letzt – die neu errichtete Tankstelle mit Autowaschanlage wird ab Dezember 2001 alle Autofahrer in und um Dassow erfreuen.

Ilse Wunder



Die neue Mehrzweckhalle in Dassow. Der Heimatuverein gratulierte mit der Pflanzung eines Baumes zur Einweihung.

## Der Kürbis


Die Zusendung dieses alten Dassower Rezeptes für eine Kürbissuppe war der Anlass für mich, den Kürbis einmal etwas genauer unter die Lupe zu nehmen.

### Eine uralte Kulturpflanze

Der Flaschenkürbis wurde bereits vor 9000 Jahren von den mexikanischen und später den peruanischen Ureinwohnern kultiviert. Der Kürbis gehört damit zu den sehr frühen Kulturpflanzen der Menschen. Er wurde aufgrund seiner essbaren Samen und der sich schnell daraus entwickelnden Pflanzen, bzw. essbaren Früchte von Jägern und Sammlern früher Kulturen geschätzt, nicht zuletzt auch wegen Eignung der getrockneten ausgehöhlten Frucht als Gefäß für Flüssigkeiten oder Getrocknetes oder sogar als Musikinstrument. Auch in Ostafrika gibt es archäologische Funde von Kürbiskernen ab ca 1000 v.Ch. In Indien, bei den alten Ägyptern, den Griechen und Römern war der Kürbis ebenfalls bekannt. Bei uns hat sich der Kürbis wahrscheinlich verbreitet, weil Kolumbus' Expedition ihn bei den Indianern kennen und schätzen gelernt hatte und Samen mit nach Europa brachte.

### Eine vielfältige Frucht

Der Kürbis ist eine einhäusige Pflanze, d.h. Blüten männlichen und weiblichen Geschlechts befinden sich an ein und derselben Pflanze. Er ist eine einjährige Kletterpflanze und gehört zu den Beerenfrüchten oder Fruchtgemüsen. Es gibt über 700 Arten in der unglaublich vielfältigen Kürbisfamilie, deren schwerste angeblich bis zu 100 kg schwer werden können. Melonen, Gurken und Zucchini mit z.T. essbarer Schale zählen zu den Sommer- und Herbstkürbissen. Was wir im Allgemeinen als Kürbis bezeichnen, gehört zu der Untergruppe der Winterkürbisse, wie z.B. Hokkaido, Riesenkürbis, Buttercup, Hubbard oder Kalebasse. Ausgesät wird der Kürbis zumeist im



---

## DASSOWER KÜRBISSUPPE

**Zutaten:**

*1 1/2 l Milch, 10 dag Grieß, 50 dag geschälter und entkernter Kürbis, 3 Eßlöffel Zucker, 2 Eßlöffel Butter, Salz.*

Den Kürbis in kleine Würfel schneiden und in Milch mit der Butter, dem Zucker und wenig Salz kochen; dabei öfter umrühren. Wenn die Kürbiswürfel weich sind, alles mit dem Mixstab pürieren. Den Grieß einstreuen und ausquellen lassen.

Als Einlage können in Kürbiskernöl geröstete Kürbiskerne verwendet werden.

Statt Grieß kann auch die gleiche Menge Reis verwendet werden, der aber zunächst in der Milch — wie für Milchreis — gekocht werden muß, bevor der Kürbis hinzukommt.

April/Mai, er benötigt eine relativ lange Wachstumsperiode, relative Wärme und viel Platz für die rankenden Triebe. Um die Früchte vor Fäulnis zu schützen kann bei zu feuchter Witterung ein Holzbrett untergelegt werden. Ein hohler Klopfton zeigt an, dass der Kürbis reif ist. Die Früchte werden spätestens vor dem ersten Frost geerntet, wobei darauf zu achten ist, dass die Schale unversehrt ist und der Stiel an der Frucht bleibt und auch nicht entfernt wird, um die Lagerfähigkeit zu erhalten. Bei niedriger Luftfeuchtigkeit und Temperaturen um 10° C kann der Kürbis so den Winter überdauern..

### Eine gesunde Frucht

Winterkürbisse haben einen hohen Nährwert und sättigen im Vergleich zu anderen Gemüsearten besser, da ihre Trockensubstanz einen Anteil von bis zu 20 Prozent erreicht. Der hohe

Ballaststoffanteil fördert zudem die Verdauung.

Dabei sind sie, wie die meisten Gemüse, sehr kalorienarm.

Bei den Inhaltsstoffen sind vor allem die hohen Gehalte an Carotin (Provitamin A) und an Kalium hervorzuheben. Die Karotinoide stärken das Immunsystem und schützen vor Krebs. Das Kalium wirkt entwässernd und harntreibend. Patienten mit Nierenerkrankungen können von der harntreibenden Wirkung profitieren. Winterkürbisse sind streng natriumarm und deshalb auch für Diäten bei Bluthochdruck sehr gut geeignet (Natriumgehalt je 100 Gramm Portion: 1,1 Milligramm).

Durch die Kombination weiterer unterschiedlicher Wirkstoffe ist ein positiver Einfluss bei Herz-Kreislaufstörungen und bei Prostatabeschwerden gegeben.

Das Fett der Kürbiskerne zählt zu den wertvollsten Pflanzenfetten. Mit ungefähr 80 Prozent ungesättigten Fettsäuren und dem hohen Gehalt an Phytosterinen ist eine cholesterinsenkende Wirkung gegeben. Wie das Kürbiskernfleisch enthalten auch die Kerne viel Kalium und wirken entwässernd. Der Gehalt an Selen liegt beim Kürbis über den meisten pflanzlichen Lebensmitteln. Selen zeichnet sich durch eine immunstimulierende und entgiftende Wirkung aus. Die Kombination weiterer Inhaltsstoffe sorgt für gute Laune und wirkt gegen Müdigkeit, auch stehen sie in dem Ruf, ein Aphrodisiakum zu sein. Kürbiskerne in Verbindung mit Rizinusöl können als Wurmkur verabreicht werden.

Das aus den Kürbiskernen gewonnene Kürbiskernöl besitzt die Eigenschaften der Kerne in verstärktem Maße. In alten Hausrezepten wird es auch zur Kräftigung des Bindegewebes und der Muskulatur herangezogen.

Wohl nicht zu Unrecht ist der Kürbis denn auch ein Symbol für langes Leben, körperliche Unsterblichkeit, magische Kräfte und Fruchtbarkeit.

- Wie viele Menschen sich heutzutage, vielleicht unbewusst, dieser Kräfte des Kürbis bedienen, sieht man an den zahlreichen Kürbisköpfen, die, ausgehöhlt und mit wilden Gesichtern, Fenster und Eingänge schmücken. Auch im Erntedankeschmuck fehlt der Kürbis nie.

### Ein moderner Genuss

In Deutschland als Gemüse lange Zeit vernachlässigt (Kürbis süß-sauer war ja auch nicht unbedingt nach Jedermanns Geschmack) feiert der Kürbis momentan ein gewaltiges Comeback und findet den Weg sowohl in die Gourmetküchen, als auch in die heimischen Kochtöpfe. Besonders an köstlichen Suppenrezepten mangelt es nicht. Viele Anregungen für Rezepte stammen aus dem angelsächsischen Kulturkreis und nehmen auch Traditionen aus den ehemaligen Kolonien, wie Indien oder Amerika, auf. Aus der Verschmelzung mit der italienischen oder französischen Küche entstehen immer neue Kreationen.

*Die nachfolgenden Rezepte können als Anregung verstanden werden, selbst kreativ mit dem Kürbis zu experimentieren!*

## R E Z E P T E

### Kürbiscremesuppe

(für 4-6 Personen)

Zutaten:

1 kg Kürbis (Hokkaido)  
1 säuerlicher Apfel  
1 l Gemüsebrühe  
1 kleine Zwiebel  
3 EL Speiseöl  
5 EL Sahne  
Salz und Pfeffer  
½ TL Muskatnuß, gemahlen  
¼ TL Currypulver  
¼ TL gemahlener Ingwer  
1 TL Balsamessig

Zubereitung:

Den Kürbis aufschneiden und schälen, die faserigen Teile und die Kerne entfernen.

Apfel schälen und vom Kerngehäuse befreien. Das Fruchtfleisch des Kürbis und des Apfels, bei den Hokkaidos mit Schale, kleinschneiden.

Zwiebel schälen und fein hacken.

Öl in einem größeren Topf erhitzen, die Zwiebelstückchen darin glasig dünsten. Kürbis und den Apfel hinzugeben.

Nach wenigen Minuten die Brühe angießen und aufkochen lassen.

Bei schwacher Hitze zugedeckt etwa zehn Minuten köcheln lassen.

Die Suppe pürieren und mit den Gewürzen und dem Essig abschmecken.

Sahne hinzugeben und unterrühren.

Nach Belieben mit Schmand, Mandelblättchen oder Croutons garnieren.

(Rezept: Anja Dannenberg/Internet)

### Kürbis-Zucchini-Gratin

(für 4 Personen)

Zutaten:

600 g Kürbis (Hokkaido)  
2 mittelgroße Zucchini  
125 ml Cidre oder anderen Apfelwein  
¼ TL Ingwerpulver  
2 Nelken  
Salz  
30 g Butter  
6 EL Sonnenblumenkerne  
300 g Crème fraîche  
3 Eigelb  
Zitronenpfeffer

Zubereitung:

Backofen auf 200 Grad Celsius (Gasherd: Stufe 3 / Umluft: 180 Grad Celsius) vorheizen.

Das Fruchtfleisch des Kürbis mit einem scharfen Messer von der Schale lösen und in ca. ein Zentimeter große Würfel schneiden. Zucchini putzen, waschen und in Streifen schneiden.

Den Cidre mit Ingwer, Nelken und einer Prise Salz erhitzen. Kürbiswürfel dazugeben. Nach zehn Minuten die Zucchiniestreifen zufügen und mitgaren. Das Gemüse nach ca. 15 Minuten herausnehmen und abtropfen lassen.

Die Sonnenblumenkerne in einer trockenen Pfanne goldgelb rösten und wieder herausnehmen. Butter in der Pfanne zerlassen, das Gemüse darin unter Wenden kurz anbraten, ebenfalls herausnehmen.

Eine Auflaufform fetten, das Gemüse und die Sonnenblumenkerne, bis

auf einen Esslöffel, einfüllen. Crème fraîche mit Eigelb verrühren und mit Salz, Zitronenpfeffer und Ingwerpulver würzen. Diese Mischung über das Gemüse gießen.

Im vorgeheizten Backofen ca. 25 bis 30 Minuten bei 200 Grad Celsius backen.

Mit den restlichen Kernen bestreuen.

(Rezept aus: Vollwert mit Genuß, Moe-wig Verlag)

### Kürbis-Dessert

(für 4 Personen)

Zutaten:

700 g Kürbis (Hokkaido)  
150 g getrocknete Aprikosen  
200 ml Apfelsaft  
1 Prise gemahlener Ingwer  
1 Prise Zimtpulver  
1 Prise Nelkenpulver  
2 TL Honig  
100 g Sahne  
50 g Mandelstifte

Zubereitung:

Aprikosen kleinschneiden und in dem Apfelsaft ca. zehn Minuten kochen lassen.

Den Kürbis schälen, aufschneiden und die faserigen Teile sowie die Kerne entfernen. Fruchtfleisch würfeln.

Etwa die Hälfte der Aprikosen aus dem Topf nehmen und beiseite stellen.

Kürbis in den Topf geben und acht bis zehn Minuten garen.

Den Topfinhalt pürieren, mit Ingwer-, Zimt- und Nelkenpulver nach Belieben

würzen und mit Honig süßen.

Die restlichen Aprikosenstückchen wieder dazugeben. Das Püree mindestens 15 Minuten abkühlen lassen.

Sahne steif schlagen und unter das Püree heben.

Serviervorschlag: Mit dem Spritzbeutel auf dem Teller platzieren und mit Mandelstiften garnieren.

(Rezept aus: Kürbis, Mangold & Co., Gräfe und Unzer 1996)

### Sesam-Kürbisdip

Für 2-3 Personen

1 kleiner Kürbis

z.B. Butternut, Oranger Knirps, Hubbard, zirka 1 Kilogramm

Olivenöl zum Bestreichen

und Beträufeln

1 Esslöffel Sesampüree (Tahini)

oder 30 Gramm gemahlene

Sesamsamen mit 1/2 Esslöffel Sesamöl vermischt

1-2 Knoblauchzehen, durchgepresst

1 Esslöffel Zitronensaft

1/2 Teelöffel feines Meersalz

2-3 Pitabrote

1 kleiner Krachsalat

Zubereitung:

Den Backofen auf 220 Grad vorheizen. Kürbis in Schnitze schneiden, Kerne samt Fasern mit einem grossen Löffel entfernen; Schnittflächen mit Öl bestreichen. Auf ein mit Folie belegtes Blech setzen, 1-2 Zentimeter hoch Wasser dazu giessen. In der Mitte des Ofens knapp weich garen.

Das Kürbisfleisch auslösen, durch die Kartoffelpresse oder das Passiergerät drücken. 300 Gramm Kürbispüree mit den übrigen Zutaten mischen. In kleine Schälchen geben, mit Öl beträufeln.

Die Pitabrote gemäss Anweisung auf der Packung aufbacken. In Viertel schneiden und nach Belieben waagrecht halbieren (einfach lösen). Salat je nach Grösse in Viertel schneiden. Mit Dip und Pitabrot servieren.



### Kürbis-Tortelli

Zutaten (4 Personen)

150 g Nudelteig

350 g Kürbisfleisch

25 g geriebener Parmesan

3 El Senf

1 Eigelb

1 Ei

Muskatnuß

Salz

weißer Pfeffer

Zubereitung

Schneiden Sie den Kürbis in dicke Scheiben und backen ihn ca. 30 Minuten bei 150 Grad im Backofen. Lassen Sie ihn dann wieder kalt werden und zerdrücken ihn mit einer Gabel, fügen den Senf zu und pürieren ihn im Mixer oder mit dem Pürierstab. Danach vermischen Sie ihn gut mit Ei, Parmesan, Salz und Pfeffer.

Den Teig rollen Sie dünn aus und stechen dann runde Scheiben aus. An den unteren Rand der Scheiben geben Sie je einen Klecks von der Kürbisfarce, bestreichen den Rand mit Eigelb und rollen die Farce dann in den Teig. Die Enden der Rollen biegen Sie um und drücken Sie zusammen, evtl. die Enden etwas anfeuchten, damit sie aneinander kleben. Die Tortellini lassen Sie dann in heißem Fond oder Brühe 10 Minuten ziehen. Nur soviel Fond nehmen, daß die Tortellini gerade eben bedeckt sind.

### Vanillekürbis mit Mandeln

Zutaten (ca 5 Gläser à 0,5 l)

1 Kürbis (ca. 2 kg)

1 unbehandelte Zitrone

3,5 dl Weißweinessig

450 gr Gelierzucker

100 gr Mandelblättchen

1 Vanilleschote

Zubereitung :

Den Kürbis schneiden Sie in Spalten, entfernen die Schale und den weichen Innenteil mit den Kernen und schneiden das Fleisch in Würfel. Die Vanilleschote schlitzten Sie der Länge nach auf, von der Zitrone schaben Sie zuerst die Schale mit einem Zestenreißer oder Messer dünn ab und pressen dann den Saft aus. Kochen Sie den Essig mit der gleichen Menge Wasser, dem Zitronensaft, dem Zucker und der Vanillestange auf und kochen Sie die Kürbiswürfel darin in mehreren Portionen, bis sie glasig sind. Die Zitronenschale und Mandelblättchen mischen Sie nun unter die Kürbis-

würfel und füllen sie dann in sorgfältig gereinigte Einmachgläser. Gießen Sie den Kochsud darüber und verschließen Sie die Gläser, die Sie danach noch bei 90 Grad etwa 30 Minuten im Backofen sterilisieren.

### Kürbis-Chutney

1000g Kürbis

100g Zwiebeln

11/2Eßl Ingwer, gemahlen

150g Rosinen

Pfeffer

1Eßl Senf

1 Prise Anis

2 Teel. Salz

1/4l Weinessig

600g Zucker

Alles gemeinsam langsam einkochen und heiß in Gläser füllen.

### Kürbismarmelade

Zutaten 1 kg Kürbis

1 kg Gelierzucker

zusätzlich Pfefferminzblätter

oder Pfefferminzlikör

Zubereitung:

Kürbis schälen und in Stücke schneiden. Mit Sehr wenig Wasser in einen Topf geben zu Brei kochen. Danach pürieren und mit dem Zucker aufkochen. Mit Pfefferminze abschmecken. Den heißen Fruchtbrei in Marmeladengläser abfüllen. Am besten gut gespülte gebrauchte Marmeladengläser.

*guten Appetit !!!*

Und hier noch

zwei Rezepte ganz anderer Art:

### **Twoe Recepte**

*En Buernfru geuht na de Aptheik rin, leggt twee Recepte up den Disch un seggt: „Dat een is de Medizin för mienen Mann, dat anner is de Medizin för dat Swien. Schriewen Se dat äwer ok dütllich up de Buddels! Ick müch nich giern, dat mien Swien wat Verkehrtes kriggt!“*

aus:

Carl Budich, Witze aus Mecklenburg,  
Husum Verlag, 1981

# Pilze, Pilze, Pilze



Heimatuverein Dassow e.V.

Aus Anlass eines besonderen Pilzjahres

Pilze, Pilze, Pilze

ob in der Presse, Rundfunk oder Fernsehen, überall hörte man von einem hervorragenden Pilzjahr.

Da wir beide mit unseren Hunden viel im Wald unterwegs sind, haben wir schon zeitig den Reichtum des Waldes in Augenschein nehmen können. Die ersten Pilze waren Pfifferlinge, es gab reichlich, aber wir waren nicht die Einzigen, die dies bemerkten.

Dann kam die Zeit der Maronen, Lärchenröhrlinge, Sandpilze, Rotfüßchen usw. Wir streiften durch den Wald bei jeder Tageszeit und jedem Wetter. Das heißt, morgens um 6.00 Uhr oder abends bis 19.00/20.00 Uhr. Auch star-



Zunderpilz, KurZRöhriger Weißporling, Abgebrannter Rauchporling, Schmetterlingstrompete und zwei schön gewachsene Tamarisken-Schillerporlinge. Dies sind Pilze, die man trocknen und für Gestecke verwenden kann.

Wir brachten uns einen Prospekt über geplante Pilzwanderungen mit. Im Oktober fuhren wir zu einer Pilzwanderung nach Neukloster. Zum Einen ist es eine herrliche Gegend und zum Anderen ein Eldorado für Pilze.

Wir waren darauf aus, möglichst viele Arten kennenzulernen. Unter anderem fanden wir den König unter den Blätterpilzen, den Violett-grünen Frauentäubling, den Semmelstoppelpilz, Hexenei und Stinkmorchel.

Wir hatten es auf die Herbsttrompete abgesehen, die es hier gab. Einige Pilzfreunde fanden sie auch. In einem Gespräch verriet uns ein Pilzsammler eine Stelle im Kreis Grevesmühlen, wo sie reichlich wachsen.

Wir waren dort und

wurden fündig. Es ist ein ganz interessanter Pilz, sowohl vom Aussehen als auch vom Geschmack her. Zu vergleichen mit Morcheln oder Trüffeln, sagt der Pilzfachmann. Er kann aber nur getrocknet und dann in gemahlenem Zustand verwendet werden.

Durch einen Zufall entdeckten wir eine ganz tolle Steinpilzstelle. Wir fanden Pilze wie aus einem Märchenbuch. Die Schönheit des Waldes ist immer wieder faszinierend. Wenn früh morgens die Sonne durch die Bäume scheint und die Netze der Spinnen mit Tau bedeckt sind, glitzern sie wie in einem Märchenwald. Oder wenn ein Pilz aus einem Tannenzapfen wächst, dies wirkt fast unnatürlich. Die Hundsrute im grünen Moos oder das Damwild, das stehen bleibt und uns beäugt und nicht abgeht, als sei es das natürlichste von der Welt.

Wenn es ein milder Dezember/Januar ist, geht es noch einmal in die Pilze. Dann wächst der Austernseitling. Ist dies nun der letzte oder der erste Pilz im Jahr?

Von Marianne Thoms  
und Brunhilde Martin

ke Regengüsse hielten uns von unseren Pilzexcursionen nicht ab. Und wenn wir dachten, wir streifen alleine durch den Wald, so irrten wir uns - es gab noch mehr solche Verrückten.

Wir entdeckten auch Seltenheiten, mit denen wir zu Herrn Krakow nach Wismar zur Pilzausstellung fuhren. Wir brachten ihm den Riesen-Waldchampignon, und auch Riesen-Krempentrichterling, Wiesenstaubecher, Krönchenträuschling. Auch Pantherpilz, Horngrauer Rübbling, Ockweißer Täubling und eine wunderschöne große Krause Glucke waren dabei.

Unser Interesse galt aber nicht nur essbaren Pilzen. Baumpilze, wunderschön gewachsen, wie Flacher Lackporling,



## Dialog

Ein Minsch - ritt mit sien Pierd tau Kraug.

Hei hett hüt von den Arbeid naug.

Hei is hüt ollig flietig wäst und harr nu'n richdig schö'n Döst.

Nu ritt hei ran an Kräugers Tritt, wo einer mit sein Buddel sitt.

Hei bückt sick dahl na diss'n Oll'n, „Kannst du'n Momang mien Pierd fasthol'n?“

Dei Kierl -schient - will't sick oeverlegg'n

un ward denn „bitte“ierst mal seg'n.

Dei Rieder denkt, na die is vull un röppt na lut, dreimal so dull.

Un werre kümmt dat Oeverlegg'n, un werre ward hei „bitte“ seg'n.

Vielleicht versteiht hei gor nich platt?

Up hochdütsch frögt hei em nu dat.

Nu steht die up: „Wat sall denn dit, nu frag'k taum drütt Mal, ob hei bitt.“

(bitte = bitt he = beißt er?)

aus: Prof. Wilhelm Simon,  
Willem vertellt,  
Stock&Stein, 1997



## Neues aus dem Storchennest

Nein, es ist nicht der 1. April, sondern der 7. November. Bei einem Besuch bei Christa Kriesel erzählte sie mir, dass gerade einer der Jungstörche zurückgekommen sei. Es ist derjenige von den drei Jungen, der eine Beinverletzung hat. Wahrscheinlich hat er seinen Flug abbrechen müssen. Hoffen wir, dass es ein milder Winter wird, oder dass der Zoo sich seiner annimmt!



## Vom Skatspielen

### Achtein, twintig, drei, vier .....

As Murrer eins ehm Kopp döreh dei Dör steik un lud verkünnen de', "Krischan, Röschen steiht buten un will mit di spülen", räup ick taurüch, "ick kam gliek' Grotvadding mütt bloßen noch sien Bux runnerlaten!"

„Runner mit dei Bux, Frierich“ har einer von dei Kordenspälers seggt. Zwei Runn` harn dei Skatbräuder all werrer reizt, un ick stünn ümmer noch näben Grotvaddings Stauhl un luerte up dat vermeintliche Schauspiel, dat ick mi as lütte Diern von acht Johr nich wägen Röschen ut dei Näs gahn laten wull.

Ick weit bät hüt un dissen Dag nich, ob disse Begäbenheit von dunntaunalen utschlaggäbend för mien Interesse an dei Skatspälerie wäst is. Zirka von dei Tiet an heff ick dat Ogentellen bi dei sünddägliche Nameddagsbeschäftigung bi uns tau Hus von dei Skatbräuder liert. Ick har fix begräpen dat'n mit dörtig

Fortsetzung auf der nächsten Seite >>>

## Über der Nachwuchs: aus dem Artland in Niedersachsen

### Mit Kinner in de Schaulen lesen

Dei plättdütske Sproake is'n Kulturgut, so höert me denn ahle Doage in de Medien. In de lesten Tiet werd fokuser wer plätt proater un schrewen eis vöer einige Joahre. In'n Radio off Fernsehen werd alltiet wer plättdütske Stücke - un nich bloß Theater - sendet; verlangst sogar Nachrichten up plätt. In de Zeitung off in't Landwirtschaftsblatt stoalt ahle wiseseweg Geschichten un lutke Gedichte ock up plätt.

Wenn me in't Oldenbaegske kump, hoert me dann noch veel mehr Platt eis bie us. Dei Schaulen moaket ahle twee Jnahre plättdütske Lesewettbewerbe, dei van de Kreissparkasse fördert werd. Lestet Joahr willen ock'n Deil Schauler van de Menslager Schaulen ut de Klassen drei un veere bie dissen Wettbewerb mitmoaken. Weil van dei Lehrerinnen kiener gaut plätt proaten un lesen konnde, wöerd de Heimatverein froagt, off dei denn overnehmen wull.

Poar Lue hab denn dann ock doan. Dett was dann doch so'n unguat Gefühl, in usen Öfter dei Kinner in de Schaulen dett Lesen bietaubringen. Wi sochten paar klætte Stücke ut, dei wi ock noch so'n heeren up Menslager Platt ümmeschriewen mußten. Dei hab wi dann am Anfang vöerelest. Nu mußten wi dei Kinner erst eis dei swoaren Wörde begriepokk moaken. Weil van disse lutken Bussen kennt dann van Doage noch Föskede, Kanthohlen off Fuernge, weil weit noch wat Ruten off Floasken an de Decke sind un noch veeles mehr. Wi hab ehr denn ahle vertellt, un de eine off annere hädde denn doch all irgendwoar sehn. Veele wörn ock all in Cloppenbäeg in't Museumsdaep wesen un konnden sück doar up besinnen.

Wi mußten us doch wunnern, noah jede Stunde güng dett Leesen beter. So bie lürken mäk us dei Stunde all richtig Spaß. Dei Kinner konnden nich ahle glieke gaut wesen, dett is ja alltiet so. De eine off annere konnde in'n Huse ock noch mit Opa off Oma

lesen. Aber doar wörn ock'n poar bie, diar proatede in'n Huse nich eine plätt un dei konnden denn heller gaut. Dett wörn so lutke „Sprachgenies“.

Bie denn Lesewettbewerch mußte jedet Kind vöerlesen, dett wört dann noah Punkte hewertet. För't Mitmoaken kreegen ahle 'nen lüttek Geschenk un dei Besten wat mehr. Disse Priese hädde de Kreissparkasse stiftet. Van'u Heimatverein hab dann ahle Kinner noch use Plättdütske Wörterbauk kreegen. Tau Erinnerung dann ock'u Foto van ahle Kinner mit ehre neien Plätt-Schaubüchters. Ut jede Gruppe konnde de Beste bie denn Kreisentscheid mitmoaken, man doar häff dett taun Sieg nich ganz reichert.

Eis wi van denn lesten Dag in Menslage noah Haus föhrden, häh wi us doch wunnert: De seet all eine van de Kinner up de Müern un bleerde in sien nei Wörterbauk. Do häh wi unner us sagt, eindlick moat dett Plättesen wüddergoahn, dei sind doar so mit Freude bie. Un so kömp dett ock.

Noah de Sommerferien is bie de Schaulen foer dett dädde un veerde Schaujohr 'de „Arbeitsgemeinschaft-Plattdütsch“ innerichtet wurn, jede Weeken eine Stunde. Doar moaket 24 Kinner in twee Gruppen mit. Wi leset mit ehr klætte Geschichten - alltiet up Menslager Platt ümmeschriewen. Aher sei lährt ock Toahlen, Weekendoage, Doagestiechen, Sprichwörde un wat me so in ganze Satze seggen kann: „Dag ock, ick schull ock van use Lue greuten.“

In de Adventstiet hab de Kinner plättdütske Advents- un Weihnachtsgedichte lährt. Up de Weihnachtsfiet in de Schaulen hab enkelte dei Gedichte upesagt - dett klappede all gaut. Wi hab us doar ower frähet, dett sei doar Spaß an hädde. Tau Weihnachten wünskeden sück sogar Kinner 'nen plättdütsket Bauk. Dett häff us doch heller wunnert.

Für das kommende Jahr hat sich der Heimatverein vorgenommen, eine uralte Tradition wiederaufzunehmen: das "Bullenfest". Das hat, wie der Name eigentlich vermuten lässt, nichts mit irgendwelchen Rindviechern zu tun, auch andere naheliegende Bedeutungen sind hier nicht zutreffend. Als "Bullen" wurden die Schlutuper Fischer bezeichnet, die einst regelmäßig einmal im Jahr zum Feiern nach Dassow kamen.

Den Anlaß zur Wiederaufnahme der Tradition liefert die Fertigstellung des Hochwasserschutzdeiches. Der Sinn liegt darin, die einst enge Verbundenheit der Dassower mit "ihrem See" wieder aufzufrischen und einmal das Augenmerk auf die früher sehr große Bedeutung der Fischerei für Dassow zu lenken. Ein Zeugnis dafür ist noch die alte mundartliche Bezeichnung der unteren Lübecker Straße als "Döschend".

Wir sind dabei natürlich besonders auf das Mitwirken der ansässigen Dassower Fischer angewiesen. Anregungen, wie ein solches Fest gestaltet werden kann, greifen wird gerne auf.

nebenstehender Text:  
Aus Dassows Vergangenheit, Quellen der Heimat,  
1924, Reihe IV, Heft 2

1. Die Eroberung der Burg Tachow am 14. VII. 1261. Ein besonders arger Kontrahent war der letzte Burgvogt der hollsteinischen Herren, Ekele von Dümmenbors. Er trieb es so arg, daß den Lübeckern die Geduld riß. Sie schloßen mit dem Fürsten Johann von Mecklenburg (dem Theologen) einen Vertrag, wonach dieser sich mit ihnen dazwischen machte, die Burg zu erobern. Johann gab im dem Vertrage das Versprechen, künftig keine Burg an der Straße zwischen Dassow und Grevesmühlen zu dulden. Die Eroberung der Burg aber wollte nicht gelingen. Da kam ein Fischer aus Schlutup (oder Rothmund) und erbot sich, die Burg in die Gewalt der Lübecker zu bringen. Reicher Lohn wurde ihm versprochen. In einer finsternen Nacht fuhr der Fischer mit zwölf Gefellen an die Burgmauer, von deren Höhe des Fischers Braut, welche die Feinde in die Burg geschleppt hatten, ein Seil herabließ. Hartig kletterten die Männer empor, erschlugen die Vorwächter und ließen die Belagerer hinein. So kam die Burg in die Hände der Lübecker. Sie wurde vollständig zerstört.

2. Das Bullenfest in Dassow. — Zeit der Zeit kamen die Schlutuper und Rothmünder Fischer alljährlich an einem Sonntage im Mai nach Dassow zum „Bullenfest“, wozu Lübeck 100 Lübsche Mark Spandete freiwillig geschenkt. In den Fischereien im Wagen nach hier, während die Fischer, von den Dassowern „de Bullen“ genannt, in geschmückten Kähnen ankamen. Bei der Seeide trafen sie sich und zogen nun mit Sang und Klang in den Ort. Etwa nach einer Stunde versammelten sich die älteren Fischer, gingen aus Aler und fuhrten in einem Stau nach der kleinen Insel am Ausfließ der Tachow, Pötenmöhre, um hier etwas Gras zu mähen. Nachdem das Gras in den Kahn geladen war, ging es zum Festsaal zurück und hier wurde mit Spiel und Tanz die Nacht verbracht. Dieses Fest wurde regelmäßig bis 1890 gefeiert. Es sollte die Freiberetigergemeinschaft der Schlutuper und Rothmünder auf Stagenis, Wancine und Rodegaß, welche ihnen für die Hilfe bei der Eroberung der Burg von Mecklenburg zuweilen beistanden, bestärken. Am 21. Juni 1893 wurde durch ein Schwurgericht das Oberhoheitsrecht über den Dassower See Lübeck zurückkannt. Die Schwurgerichter tranken sich dabei auf die sogenannte Barbarossa-Legende. Professor Dr. Ploen hat aber unabweisbar nachgewiesen, daß die Legende in dem Seil, der sich auf Dassow bezieht, gefälscht ist.

## >>> Skat

Ogen „ut'n Snieder“ is, dat „Haddenleina“ drei Ogen tellt, dat dei Buern dat Seggen hebbt un dat dei „König tau drütt“ mihrstendeils noch'n Stich maken deit. Ick dörfte naastens ok all eins dei Korden utdeilen: Ierst drei, denn twei in'n Stock, denn vier un noch einmal drei. Wat heff ick mi in dei Bost smäten, as eins ein Kordenspäl up „Tante Meier“ güng, un ick sienen Grang mit Krüz- un Pikjung un mit Murrers Hülp „na Hus bröchte“.

Un denn wier up einmal dei Ogenblick dor, wo ick bi't Kordenspäl rutflagen bün. Wat ick makt har? Ick har bi't Kiebitzen in'n Stock rinkäken, un in mien Gesicht stünn düttlich tau läsen, wat dor in liggen de'. Sowat koenen richtige Kordenspäl nuch dörchgahn laten.

As ick teiden Jahr olt wier, wür ick Fohrschäuler mit dei Isenbahn. Wenn hier dei groten Jungs ehr Schaultaschen ümdreiheten, up dei Knei leggeten un Skat spälten, künn ick all ein Wurd miträden. Annere Fohrgäst stünn' um uns rum, un geiben Ratschläg.

Uns' Latienlehrer wier ok'n Skatspäler. Hei tellte Strafarbeiten, wecke hei uns upbrummen wull, so af „Mit einem, Spiel zwei, Schneider drei mal Pik sind dreiunddreißig. Also: dreiunddreißig mal die Vokabel abschreiben!“ Krüz helt mit zwölf den boebelsten Grundwiert, Pik elben, Hadden teiden un Karo nägen.

As vör ganz lange Tiet ein jung' Kierl in uns' Hus kamen is, wull mien Varrer weiten, ob hei ok Skat spälten künn.

„Nee, kann ick nich“ sä' die Schnoesel. „Denn ward dat Tiet, dat du dat lierst“, meinte Varrers un up'n Stutz fingen Grotvadding un Grotmudding, Tanten, Varrer, Murrer un ick mit den Ünnerrecht an.

Intwüschen hebben nu uns' Jungs den Platz von ehr Vöröllern innahmen un nu heit dat ümmer noch: „ein Herz hat jeder“, wenn Hadden spält ward, bi'n Pikspill „piekst du mi, so kettel ick di“, „Karo hieß mein Hühnerhund - er biss alle Hühner wund“ orer bi'n Null-ouvert „runner mit dei Bux“, wenn dei drei Kierls sick gegensiedig dat Fell oewer dei Uhrn trocken.

Christa Kriesel, 18.10.2001



## Im Paddelboot nach Daffow.

Von Werner Puls.

(Mit 6 Aufnahmen von Beni Kröger, Daffow.)

Abseits der Wasserstraße Lübeck-Travemünde liegt der Daffower See. Nur neugierig und schüchtern schaut er durch den schmalen Volkshorster Seearm in die Pöteniger Wiek, die von donnernden Flugzeugen gepflügt wird oder in ihrer Fahrgastmaße stolze Dampfer und Segler seawards trägt.

Still ist's auf dem Daffower See. Hierhin merkt man nichts vom eilenden Tempo der Zeit. Nur die Daffower Fischer arbeiten mit ihren Netzen; im Herbst zieht ab und an ein Schleppdampfer seine schweren, liegenden Koorzfähne von Daffow nach Lübeck. Manchmal zeigt sich neben dem braunen Fischersegel auch das weiße Segel einer schmilligen Yacht oder Paddler wagen sich in das unentdeckte Gebiet.

Warum? Ja, da frage Sie, die schon einmal die Fahrt Lübeck-Daffow gemacht haben, und Sie werden mir erzählen, daß die Wasserfahrt herrlich war.

Neugierig hält man Ausschau, wenn das Boot durch die enge Einfahrt von der Pöteniger Wiek in den Daffower See fährt. Nun geht's ja nach „Land ein“. Bald sieht man schon das Ziel. Aus der Ferne grüßt weit der Daffower Kirchturm. Er winkt uns zu: „Kommt her, ich liebe frohen Besuch! Im Ort, der zu meinen Füßen liegt, werdet Ihr gemächliche Stunden verleben!“

Doch vorerst haben wir noch Zeit. Nur langsam! Wir wollen erst den See und seine Ufer begreifen.

Wenig hinter der Einfahrt sehen wir rechts die große Barnemöner Wacht mit der Insel „Buchtwerber“. Die Insel erhebt sich mit ihren beiden Stuppen ungefähr 5 Meter aus dem Wasser. Wer dem Leben und Treiben der lauten Welt ganz entfliehen will, der sollte auf diesem Eiland sein Zelt aufschlagen und auf ihm ein paar Wochen in Ruhe und Frieden leben.

Unser Blick eilt weiter. Wir sehen im Grün versteckt das Bauerndorf Barnemöner, große weite Bauernhöfe, die sich behäbig, mit größtenteils massiven Gebäuden am sanft ansteigenden Ufer hingieken. Hinter ihnen erkennt man an der Baumreihe die Chaussee Lübeck-Daffow. Und links fast dasselbe Bild,

aber herrlicher und romantischer. Hier grühen uns die alten, frohbedeckten Volkshorster Bauernhäuser. Wir werden an Volksmund erinnert. Langsam gleitet unser Boot an diesem Ort des Friedens und der Ruhe vorüber. Wir sind jetzt auf der Höhe des Sees. Die weichen Ufern des linken Ufers werden härter und scheinen greller. Steile Lehmbänke steigen 2 bis 4 Meter an, bevor ein kurzes Ende weicher Strand; dann wieder ziehen sich Wiesen längs des Ufers. Am Ufer liegt ein 2 Meter hoher Findling, der Marienstein.

Näher und näher kommen wir Daffow. Das hohe Ufer tritt weiter zurück. Den Wiesen Platz machend, die ins Land stoßen. Abend, groß und klein, lagern auf den Wiesen oder tummeln sich im Wasser. Durch das mit Baum und Strauch bewachsene Steilufer schlängelt sich ein breiter Strandweg. An schattigen Plätzen laden Bänke zum Verweilen ein, und lustig flattern uns Lachentücher ein Willkommen entgegen. Der See verengt sich jetzt mehr und mehr, ein breiter Schiffsgrübel säumt beiderseits die Ufer. Wir fahren in den Daffower Hafen. Von der hohen Steppelbrücke schauen ein paar alte Fischer auf ihren See und begrüßen uns mit einem so recht (medlenburgisch) breitem „Gamb'n Dag ol!“

Unsere Fahrt ist beendet. Wir sehen uns nun den Ort Daffow an. Ein gemächliches Nest! Doch überragt die alte aus dem 13. Jahrhundert stammende Kirche den Ort. Vom Kirchplatz aus sieht man am Horizont Lübeck's Lübbe, wie eine silberne Fläche liegt der See zu Füßen des Ortes.

In schattigen Garten eines alten Gasthauses plaudern wir dann beim Gläschen Bier mit dem alten freundlichen Wirt. Bald fährt uns seine Erzählung in die reiche Vergangenheit des Ortes. Der jahrhundert alte Kampf der Daffower Bauern um Besitz, Recht und Freiheit, den sie gegen eine mächtige Mitterschaft geführt haben, zeigt uns, daß noch heute ein altstammiges Geschlecht hier wohnt, treu zur Heimat und ihrem ererbtem Boden. Und auch die feste Fehde zwischen Lübeck und Daffow um den Besitz des Daffower Sees, entstanden aus dem Streit um die Barbarossa-Urkunde, erinnerte uns an das Wappen der Medlenburger, den Hüffelstapf.

So vergeht die Zeit beim Gespräch und der Mond macht schon seine Runde, als unser Boot uns in schneller Fahrt wieder heimwärts bringt.



Heimatverein Dassow e.V.

## kultur gut dönkendorf

Neuinszenierung von Kathay am Gutsteich in Dönkendorf, 14./15. Juni 2001

### **Kathay**

oder: *Von Einem der über das Wasser ging*

Bei der Neuinszenierung von Kathay am Gutsteich, der diesjährigen Sonderveranstaltung des **kultur gut dönkendorf**, ergab sich für mich mit der Übernahme der einzigen, jedoch überaus wichtigen - ja geradezu tragenden - Statistenrolle die Chance der Mitwirkung. Ich sollte die Solisten über die "Bühne" (den See) zu ihrem Einsatz auf dem Steg rudern.

Also begab ich mich eines Tages mit verschiedenen Paddeln gewappnet zum Steg und kletterte ins Boot. Das erste Paar erwies sich als zu lang zum Navigieren am Steg, das zweite Paar als zu kurz zum Rudern, also wurde mit Draht und Isolierband aus dem dritten ein Satz Ruder gefertigt. Nun klappte das Navigieren hervorragend. Zwei Einstiegstellen wurden ausgewählt und die Zeit für die jeweiligen Überfahrten bestimmt. Der Tag der Generalprobe konnte kommen.

Die Paddel waren verschwunden! Nun musste ich doch die kurzen nehmen. Dramaturgische Überlegungen hatten zudem zur Folge, dass ich bei einer der Überfahrten staken und nicht rudern sollte. Verschiedene Holzstaken lagen bereit. Wieder ging das Ausprobieren los. Der erste Stock hatte so viel Auftrieb, dass ich Mühe hatte, ihn unter Wasser zu bringen. Sitzend ging das Staken schon mal gar nicht. Der zweite Stock war zu kurz, an tiefen Stellen blieb er im Modder hängen. Also musste es der lange sei. Nun konnte es losgehen. Ich stieg in den Kahn und brachte mich in Position. Es war ein herrlich windstillen Nachmittag, Musik und Texte klangen kristallklar über den Teich zu mir und die ersten Einsätze klappten hervorragend. Dann kam die Überfahrt von Richter Di und dem Gerichtsdieners: Di sollte stehend majestätisch zur Bühne schweben. Leider wirkte es gar nicht majestätisch, wenn mein Staken beim Herausziehen jeweils

mit seinem Hut in Konflikt kam und der Richter mühsam um Balance kämpfen musste. Also: Richter Di musste sitzen und der Staken etwas verkürzt werden. So würde es funktionieren.

Jetzt war der Samstagabend da und die Premiere stand kurz bevor. Es war recht



windig, doch ein Schauer war gerade wieder abgezogen. Die ersten Zuschauer hatten sich schon eingefunden und die Sonne schien es gut mit uns zu meinen. Man beschloss also, komme was wolle, die Aufführung wie geplant stattfinden zu lassen und nicht die Notlösung in der Scheune zu wählen. Alle Mitwirkenden nahmen ihre Positionen ein.

Es muss wohl gleich bei der Eröffnungssarie gewesen sein, dass es anfang zu regnen. Die Tropfen weichten mein Libretto auf. Wie die Tinte auf dem Papier zerfloss auch das, was ich an Ton wahrnahm mit Wind- und Regengeräuschen. In meiner Nervosität ruderte ich ein wenig früh los, wurde, als ich warten wollte aber durch den Wind gleich so stark abgetrieben, dass ich dann Mühe hatte, ohne hektisch zu wirken, pünktlich meinen Fahrgast abzuliefern. Zurück zur Warteposition, dort war ich durch die große Kastanie einigermaßen vor dem Regen geschützt. Aber wie mochte es den Solisten gehen, die in strömendem Regen auf der Bühne, ja sogar im Wasser standen, wie der Fuchsgeist, verkörpert von Mitschiko Tsubaki. Würde jemand die Aufführung unterbrechen? Die Zuschauer jedenfalls schienen sich nicht weiter am Regen zu stören. Man war mit Schirmen und Regenmänteln ausgerüstet. Das Orchester war zwar durch die Zelte vor dem Regen geschützt, aber für die Musiker war die Aufführung wohl trotzdem am schwierigsten: Die Regengeräusche auf dem Zeltdach machten es für den Dirigenten fast unmöglich, die Sänger

zu hören. Wie gut, dass Thilo von Westernhagen natürlich jedes Detail seines Werkes genau kennt und so die Einsätze „im Schlaf“ geben konnte.

Das Publikum war von der Atmosphäre, die ja letztendlich so gut zu dem Stück passt, ganz in den Bann gezogen und applaudierte begeistert.

Langsam hörte der Regen auf und während Gäste und Darsteller sich zum Thema passend an einem chinesischen Gericht labten, das Schlosshotel Lütgenhof servierte, wurden - von fleißigen Schülern entzündet - überall im Park Lichtinstallationen sichtbar. Große Lampions aus weißem Papier von Friederike Ober ergänzten nun die Wasserkegel von Susanne Braun. Und dann baute sich eine Klanginszenierung auf, die ihres gleichen sucht. Rund um den Teich herum, quasi aus dem feuchten Nebel aufsteigend, ertönten die Stimmen der Solisten, Monika Borchfeldt, Gerda Kosbahn, Wolfram Teßmer, Hans Georg Ahrens, Henner Leyhe, Werner Buchin, Alexander Bandida. Im Wechsel erklangen aus allen Richtungen mal eine Einzelstimme, mal ein Duett, mal sich über den Teich antwortende Stimmen, erkennbare Zitate aus Kathay. Wer seine Position auf der Brücke einnahm, kam überdies in den einzigartigen Genuss, ein Sonderkonzert von Thilo von Westernhagen und Charlie Mariano zu hören, die zu Themen aus Kathay frei improvisierten. Noch lange haben wir dagestanden und gelauscht. Als die Klanginszenierung vorbei war, lauschten wir dem Gesang der Nachtvögel.

Am Sonntag gab es dann eine ganz andere Inszenierung. Die Sonne schien und es gab einen herrlichen Sonnenuntergang. Aber Kathay wird mir in Erinnerung bleiben, wie wir es am Samstag erlebten.

CB



**Szenenfotos**  
 der Sonntagsaufführung  
 der blinde Erzähler  
 der Missionar  
 Richter Di und sein  
 Gehilfe im Boot  
 der Fuchsgeist  
 Pfirsichblüte  
 Charlie Mariano  
 Ensemble und Zuschauer



Heimatverein Dassow e.V.

# Jahresbericht 2000

Zwar etwas spät, doch zur Erinnerung vielen Ereignisse unverzichtbar

## Jahresbericht über das Geschäftsjahr 2000

Dies ist mein erster Bericht im neuen Jahrtausend!

Nach wie vor waren unsere monatlichen Zusammenkünfte jeden 4. Donnerstag.

Im vergangenen Jahr war ich sehr optimistisch und dachte, wir könnten im Dezember in die Kate einziehen. Mit Ach und Krach haben wir unsere Weihnachtsfeier dort durchführen können - ja, die liebe Altenteilerkate hat mich ganz schön in Anspruch genommen.

Jeden Donnerstag zur Bauberatung. Das ist das kleinere Übel. Material und Fahrzeuge besorgen hat noch Spaß gemacht, um Geld betteln ist auch noch zu ertragen, aber wenn dann alles nicht läuft wie es soll, ist das mit Aufregung und Ärger verbunden. Entweder wurde nicht so gearbeitet wie besprochen oder es passierte gar nichts, so daß Konstanze Guhr, Hans Kolmsee und ich fast den Mut verloren hatten. Auf diesem Wege möchte ich mich bei Konstanze und Hans für ihren Einsatz und ihre Geduld bedanken.

Auch bei Konstanzes Team, das viele Arbeiten am Schreibtisch erledigte ein großes Dankeschön!

Am 31.03.2000 konnten wir das Richtfest unserer Kate feiern.

Viele Sponsoren, Vertreter der Stadt, des Arbeitsamtes, des Denkmalschutzes, des Natur- und Heimatvereins Dorf Gutow, sowie das Bildungszentrum Nordost waren anwesend.

Firma Fiebelkorn spendete das Bier, Karin Schröter backte Pizza, Christa backte Schmalzgebäck und Brunhilde und ich kochten Wildschweinragout.

Alle Anwesenden waren begeistert von unserem Tun.

Zur Einweihung der Altenteilerkate, die am 28.04.2001 ab 11.00 Uhr für geladene Gäste und ab 14.00 Uhr für alle interessierten Bürger des Amtsbereiches „Ostseestrand“ stattfinden wird, soll es

an Überraschungen nicht mangeln.

Herr Stefan Lembke von der Pocorn Company spendete uns für dieses Jahr DM 2000,—, im vergangenen Jahr erhielten wir 5000,— DM.

Von der Firma Ostsee Marine Service erhielten wir Spenden in Form von Wildschweinen, die wir verkaufen konnten. Aber auch von anderen Gewerbetreibenden und Geschäftsleuten erhielten wir Geldspenden.

Hierdurch war es uns möglich, alle anfallenden Kosten zu begleichen. Immer wenn wir dachten jetzt geht nichts mehr, kam von irgendwo ein Lichtlein her, es kam das nächste Geld.

Thomas Badermann schrieb einige Bettelbriefe. Die Sparkasse Mecklenburg Nordwest spendete daraufhin 1000,— DM. Auf einige Briefe haben wir noch keine Antwort bekommen, die nächsten sind aber schon wieder abgeschickt.

Mit unseren Aktionen am Heimat- und Vereinsfest, dem Mecklenburger Abend, der Niederdeutschen Bühne mit dem Stück „Rund um Kap Horn“, der Gedenkfeier am 3.10. am Penny Markt und dem Weihnachts- und Ostermarkt haben wir Geld für die Kate erwirtschaftet. Zum 1. Mal beteiligte sich unsere Kreativgruppe am Weihnachtsmarkt im Rosenhof.

Außer Betriebskosten und kleineren Materialkosten müssen noch an die Firma Wiesner die Kosten für Sanitär und Heizung bezahlt werden.

Somit möchte ich sagen: „Wir schaffen es doch“.

Am 30.4.2000 wurde wieder der traditionelle Maibaum aufgestellt.

Im Juni halfen Brigitte Lipina und Borge, Brunhilde, Christine, Ilse, Matthias, Friderike und ich bei der Bedienung in Dönkendorf. Der Anlaß war die Auf- führung einer Märchenoper. Hierzu backten einige Mitglieder Kuchen.

An dieser Stelle möchte ich mich auch bei den Ehepartnern bedanken, die in

vielen Situationen mithelfen und uns unterstützen, obwohl sie keine Mitglieder sind.

Das Heimat- und Vereinsfest hatte uns alle wieder fest im Griff und ich muß sagen, es war sehr anstrengend, aber es hat auch Spaß gemacht. Zum 1. Mal haben wir einen kleinen Umzug organisiert, der wirklich klein war, aber doch zum Erfolg wurde.

In diesem Jahr, 2001, sollte er größer werden, da uns im vergangenen Jahr das Fußballspiel Bayern gegen Schönberg viele Gäste genommen hat.

Unsere Tombola hat uns 2.600,— DM eingebracht und war somit ein großer Erfolg.

Hannelore Brusch und Familie Wienck hatten die Öffnung der Heimatstube übernommen.

Die Kreativgruppe hatte einen eigenen Stand. Wie im Vorjahr klang mit einem Frühschoppen am Sonntag das Fest aus.

Am 9.9. führte die Wasser- und Abwasserwirtschaft im Klärwerk Dassow den „Tag der offenen Tür“ durch. Herr Matzkowitz lud uns zu dieser Veranstaltung ein. Wir beteiligten uns mit Essen, Trinken und einer Tombola.

Den Erlös aus dem Kuchenverkauf, der von den Frauen des Wasserwerkes organisiert wurde, erhielt unser Verein.

Die Gedenkfeier am 3.10. wurde von unserem Verein organisiert und durchgeführt. Wir sollten dies zu einer Tradition werden lassen. Unsere Bürgermeisterin und ich hielten eine kleine Ansprache.

Am 14.10 organisierten wir mit dem Kulturverein Grevesmühlen einen Mecklenburger Abend, der ein toller Erfolg war und wiederholt werden sollte.

Unser Laternenumzug mit dem Ziel Schloß Lütgenhof fand ebenfalls großen Anklang.

Am 19.11. nahmen auf Anregung von Walter Wienck Mitglieder des Vereins

am Gedenkgottesdienst zum Volkstrauertag teil. Anschließend fand eine Kranzniederlegung auf dem Friedhof statt. Hier sprachen unsere Bürgermeisterin und Walter ein paar Worte zum Gedenken.

Für den Weihnachtsmarkt mußten 50 bestellte Wichtel für den Blumenmarkt Rahlf und Söhne angefertigt werden.

Im September hatten Burkhard, Ilse, Christine, Brunhilde, Heidbert, Hans, Wolfgang und ich zwei Einsätze im Wald.

Im Oktober trafen wir uns wiederum im Wald, um das Holz, das Förster Winkelmann uns zugewiesen hatte aufzuarbeiten. An diesem Einsatz beteiligten sich Christine, Brunhilde, Lotti, Lydia mit Tochter und Enkel, Heidbert, Burkhard, Matthias, Hans, Wolfgang und ich. Alles Holz lagerte bei Matthias in der Garage.

Dort trafen wir uns 2 - 3 mal wöchentlich um das Holz zu sägen, zu schleifen, zu bemalen und zu lackieren.

Alle Arbeiten wurden geschafft und der Weihnachtsmarkt mit den Wichteln, Kaffee und Kuchen, Zuckerwatte, Waffeln und Glühwein war ein Erfolg.

Allen Beteiligten, die ihre Freizeit opferten, ein großes Dankeschön. Unterstützung hatten wir beim Verkauf auch von den Frauen, die aus dem Kulturverein ausgetreten waren. Auch ein Dankeschön an diese.

Am 16.12. trafen sich einige in Flechtkrug zum Tannenbaumschlagen.

Unsere traditionelle Weihnachtsfeier fand im Keller der Altenteilerkate statt. Für das leibliche Wohl sorgte Frau Paruszewski mit ihrem Service.

Einige Mitglieder trugen Besinnliches vor. Die Gitarrengruppe gab ein paar Stücke ihres Könnens zum Besten.

Karin Schröter organisierte ein Preiskegeln, der Erlös kam der Kate zugute.

Gerhard Busch organisierte einige Radwandungen, die viel Spaß bereiteten.



Trachtengruppe beim Heimat- und Vereinsfest 2000



Wichtelproduktion in der oberschen Garage



Der Vorstand bei einer der letzten Sitzungen in der Tourismuszentrale

In Feldhusen bei Familie Donner wurden wir alle mit einer Kaffeetafel überrascht.

Im kommenden Jahr organisiert Gerhard die Radwandungen, Hans Kolmsee hat sich bereit erklärt, Fuß- und Autowandungen zu organisieren.

Für die Weiterbeschäftigung von Gerhard Busch in der Altenteilerkate hat sich der Vorstand und Frau Guhr eingesetzt. Leider wurden unsere Bemühungen abgewiesen, da er seine fünf Jahre ABM und SAM ausgeschöpft hatte.

Wir erhielten viele Dankschreiben und Telefonate aufgrund der Weihnachtskarte verbunden mit Neujahrsgrüßen, die Christine entworfen und versandt hat.

Zum Abschluß kurze Informationen:

Wir haben viele neue Mitglieder, ein Mitglied wurde ausgeschlossen, 3 haben gekündigt.

Ich gratulierte Mitgliedern zu runden Geburtstagen. Mine Baukhold zum 99. Geburtstag. Außerdem nehme ich an den Beratungen der Agenda 21 und den Zusammenkünften des Festausschusses fürs kommende Heimatfest teil.

Nun möchte ich mich bei allen Mitgliedern herzlich bedanken, da sie weder Zeit noch Mühen scheuen, das Vereinsleben zu bereichern.

Dank an alle Arbeitsgruppenleiter, die ihre Arbeit gewissenhaft durchführen und somit ebenfalls zum Gelingen des Vereinsleben beitragen.

Die Berichte der Arbeitsgruppenleiter hören wir später.

Nun möchte ich meinen Bericht zur Diskussion und für eventuelle Ergänzungen freigeben.

Mittwochs-Einsatz: Bei Bauen der Blumenkästen

Gez.  
Marianne Thoms  
1. Vorsitzende  
Dassow, 23.03.2001

**Vereinsmitglieder** Stand November 2001

Abramowsky, Anni	Travemünder Weg 12	23942	Dassow	(38826)80055
Albers, Willi	Klosterschleuse ?	23743	Grömitz	(04562)3609
Badermann, Thomas	Rudolf-Tarnow-Str. 3	23942	Dassow	(38826)80080
Barnick, Erhard	Antoniusweg 6	53721	Siegburg	(02241)383083
Baumann, Eva	Poststr. 51	47198	Duisburg	
Becker, Eckhard	Neue Reihe 12	23942	Kalkhorst	(38827)285
Behnke, Gerhard	Dorfstr. 14	23948	Klütz	(03882)522678
Bentlage, Christine	Friedenstr. 37	23942	Dassow	(38826)86010
Blanchard, Béatrice	Friedensstr. 48a	23942	Dassow	(38826)86600
Blanchard, Börge	Friedensstr. 48 a	23942	Dassow	(38826)86600
Bleck, Heidbert	Klützerstr. 65	23942	Dassow	(38826)86140
Bohnsack, René	Hermann-Litzendorf-Str. 74	23942	Dassow	(01791)063888
Brauer, Ernst-Peter	Friedensstr. 24	23942	Dassow	(38826)80607
Bräunig, Erhard	Dorfstr. 33	23936	Naschendorf	(38416)16616
Brinse, Lieselotte	E.-Thälmann-Str. 70	23942	Dassow	(38826)80575
Brusch, Hanne - Lore	Lübeckerstr. 49	23942	Dassow	(38826)80601
Busch, Gerhard	Ulmenweg 12 A	23942	Dassow	(38826)80654
Döring, Uwe	Passauer-Str. 150	81369	München	(08978)55416
Drube, Peter	Helenenstr. 21	4279	Leipzig	(0341)2320
Duve, Hermine	Lübecker Str. 74a	23942	Dassow	(38826)86326
Frey, Helga	Albert-Schweitzer-Str. 36	60437	Frankfurt/Main	
Friedrich, Karin	Rudolf-Breitscheidstr. 53	23942	Dassow	(38826)80074
Gangfuß, Ronald				
Gianoli, Felix	Am Park 41	23942	Wieschendorf	(38826)86962
Gianoli, Lilly	Am Park 41	23942	Wieschendorf	(38826)86962
Griephan, Lore	Grevesmühlener Str. 17a	23942	Dassow	(38826)80381
Guhr, Konstanze	Klützer Weg 12	23564	Lübeck	(0451 )3981227
Hahn, Matthias	Rudolf-Tarnow-Str. 14	23942	Dassow	(38826)80989
Hamann, Marianne	Z.d. Lücken 14	24977	Westerholz	(04636)736
Hartmann, Lilli	Lübeckerstr. 70	23942	Dassow	(38826)86323
Heimatverein, Grevesmühlen, zu Hd. Hrn. Redersborg		23936	Grevesmühlen	(03881)711060
Janshen, Hans-Dieter	Leonhardstr. 22	42281	Wuppertal	(02025)08848
Jürß, Lydia	Ernst - Thälmann - Str. 72	23942	Dassow	(38826)86928
Kern, Günter	Carl-Moltmann-Str. 34	19059	Schwerin	(03857)19749
Kessler, Brigitte	Hinterweg 16 a	23942	Dassow	(38826)80372
Keuchel, Martin	Rudolf-Tarnow-Str. 13	23942	Dassow	(38826)80140
Keuchler, Dorothea	Holmer Berg 13	23942	Dassow	(38826)86766
Kletzien, Anneliese	Kakenbach 7	23570	Lübeck	(04502)72628
Kletzien, Gerhard	Kakenbarch 7	23570	Lübeck	(04502)72628
Kolmsee, Hans	E.-Thälmann-Str. 72	23942	Dassow	(38826)86928
Kratzke, Günter	R.-Breitscheidstr. 32	23942	Dassow	(38826)80696
Kriesel, Christa	Klützerstr. 39	23942	Dassow	(38826)86147
Kriesel, Günter	Klützerstr. 39	23942	Dassow	(38826)86147
Kröppelin, Peter	Brennereiweg 17	23942	Dassow	(38826)80542
Kujath, Edeltraud	Dassower Str. 14	23942	Harkensee	(38827)7501
Lipina, Brigitte	Klützerstr. 33	23942	Dassow	(38826)80671
Marquardt, Brigitte	Molkereiweg 3	23942	Dassow	(38826)86689
Martin, Brunhilde	Flechtskrug / Waldweg 4	23942	Dassow	(38826)86212
Mehnen, Elisabeth	Steffensweg 46/48	28217	Bremen	(04213)84532
Möller, Annett	Zum Möllernbruch 4	23936	Thorstorf	(03881)711358
Möller, Ilse	Lübecker Str. 17	23942	Dassow	(38826)80142
Müller, Gerda	Teilgartenstr. 4	23942	Dassow	(38826)86430
Müller, Reinhard	Goethestr. 4	23942	Dassow	(38826)80563
Nentwick, Herbert	Wülfringhausener Str. 26	51674	Wiehl	(02262)9438
Ober, Friederike	H.-Litzendorf-Str. 21	23942	Dassow	(38826)86590
Ober, Henry	H.-Litzendorf-Str. 21	23942	Dassow	(38826)86590
Ober, Matthias	Hermann-Litzendorf-Str. 21	23942	Dassow	(38826)86590
Ober, Tillmann	H.-Litzendorf-Str. 21	23942	Dassow	(38826)86590
Plön, Jörg	Lübeckerstr. 25	23942	Dassow	(38826)80666
Preuß, Arno	Am Radeland 10 d	21244	Buchholz	(04181)7899
Preuß, Günter	Oderstr. 3	23554	Lübeck	(04514)06148
Preuß, Karl - Heinz	Lüneburger Str. 53	21244	Buchholz	(04181)30050
Preuß, Renate	Oderstr. 3	23554	Lübeck	(04514)06148
Pust, Andreas	H.-Litzendorf-Str. 19	23942	Dassow	(38826)86694
Pust, Irmtraud	H.-Litzendorfstr. 19	23942	Dassow	(38826)86694
Rekittke, Hans-Joachim	Am Schulzenhof	23923	Blüssen	(38828)25222
Rekittke, Xenia	Brennereiweg 19	23942	Dassow	(38826)80083
Rieck, Günter	Am Behnckenhof 4a	23554	Lübeck	(04514)05532
Saxinger, Ludwig	Geverdestr. 26	23554	Lübeck	(04514)001919
Schlütter, Bruno	Arndtstr. 34	46446	Emmerich	(02822)5938
Schlütter, Hildegard	Arndtstr. 34	46446	Emmerich	(02822)5938
Schmidt, Carmen	Ulmenweg 6a	23942	Dassow	



Schneider, Sigrid	Schuhmacherstr. 27	25337	Elmshorn	(04121)72655
Schuldt, Erika	Dorfstr. 11a	23689	Techau	(04504)1008
Schüler, Eckhard	Sölzerhöfe 25	36251	Bad-Hersfeld	(06621)3688
Schwartz, Udo	Friedrich-Engels-Str. 33	18273	Güstrow	(01773)560615
Suhrbier, Hella	Ulmenweg 17	23942	Dassow	
Thoms, Marianne	Beethovenstr. 7	23942	Dassow	(38826)86123
Unger, Christine	Am Ziegenberg 18	23936	Diedrichshagen	(38822)3384
Unteroberdörster, Christel	Graf-Galen-Str. 7	53844	Troisdorf	(02241)402814
von Berg, Ernst	Bardowieker Weg 92	23568	Lübeck	(04516)90414
Weber, Otto	Am Hof 40	23942	Groß Voigtshagen	(38826)80415
Wenige, Brigitte	Goethestr. 4	23942	Dassow	(38826)80563
Wermter, Ingeborg	Lübecker Str. 74	23942	Dassow	(38826)86326
Wienck, Dora	Rügenweg 10	23570	Lübeck-Travemünde	(04502)5877
Wienck, Walter	Rügenweg 10	23570	Lübeck-Travemünde	(04502)5877
Wondrejz, Reinhard	Thomas-Mann-Str. 3	23942	Dassow	(38826)80004
Wunder, Burkhard	Thälmannstr. 2	23942	Dassow	(38826)80598
Wunder, Claudine	Ulmenweg 17	23942	Dassow	(38826)86032
Wunder, Ilse	Thälmannstr. 2	23942	Dassow	(38826)80598
Zager, Gertrud	Lübeckerstr. 60	23942	Dassow	(38826)80580

T E R M I N E   ·   T E R M I N E   ·   T E R M I N E

### Mittwoch Arbeitseinsatz - Kate.

Immer mittwochs 14<sup>00</sup> Uhr treffen wir uns in der Kate zu diversen Arbeitseinsätzen, denn es gibt noch viel zu tun, oder, immer etwas zu tun. Streichen, Blumenkästen bauen, das Gelände sauber halten, Blumen pflanzen, Vorarbeiten für den Weihnachtsmarkt/Ostermarkt und Feiern vorbereiten.

Aber man soll nicht nur arbeiten, ein gemütliches Beisammensein ist ebenso wichtig. Da wird gegrillt oder es gibt eine kleine Kaffeetafel. Dabei überlegen wir auch, was man tun könnte, um das Vereinsleben weiter zu bereichern.

Hans Kolmsee schlug eine Radtour über Luisenhof, Mummendorf, Rodenberg und Flechtkrug vor. Sie wurde auch durchgeführt und brachte viel Spaß.

Im kommenden Jahr werden wir solche Aktionen in der Presse bekannt geben und würden uns freuen, wenn interessierte Bürger sich beteiligen.

### Für das Jahr 2002 geplante Veranstaltungen des Heimatvereins

**Vereinssitzungen** jeden 4. Donnerstag im Monat, 19<sup>30</sup> in der Kate

**Plattdüütsch Gill** jeden 2. Montag im Monat, 18<sup>30</sup> in der Kate

**Gitarrenproben** in der Kate jeden Dienstag um 18<sup>00</sup>

**Saxophonproben** in der Kate nach Bedarf

**Kreativgruppe** in der Kate jeden Dienstag ab 14<sup>00</sup>

**Kegelabend** jeden 3. Freitag in Travemünde

**Liederabend in Dönkendorf**, jeden 4. Freitag im Monat um 20<sup>00</sup>

**Theaternachmittag** mit Kaffee und Kuchen in der Mehrzweckhalle mit der Niederdeutschen Bühne, Wismar Jan/Feb

**Ostermarkt** eine Woche vor Ostern

**Fischerfest** am Deich im Mai

**Dornröschenfest** für Kinder in der Kate

**Sonderveranstaltung des kultur gut dönkendorf** im Park von Dönkendorf (Sommer)

**Heimat- und Vereinsfest** am letzten Wochenende im August, Sonntagsfrühschoppen an der Kate

**Themenabende** in der Kate: Buchlesung, Diavortrag über das alte Dassow (Herr Wunder)

**Grillabend**

**Brückenfest** in Zusammenarbeit mit dem Heimatbund Ratzeburger Land /Schönberg an der Fahrradbrücke

**Radtouren**

**Naturwanderung** mit Herrn Jakobs, **Pilzwanderung**

**Feuer am Stein** am 3. Oktober

**Kranzniederlegung** am Volkstrauertag

**Laternenfest** mit der Feuerwehr und dem Kindergarten

**Weihnachtsmarkt** mit Wichtelverkauf und Waffeln am 1. Adventswochenende

Besichtigung der Kate nach Absprache, bzw. Schlüssel bei H-L. Brusch, schräg gegenüber.

Die Termine, soweit sie noch nicht feststehen, werden in der Kate veröffentlicht.

Der Verein führt den Namen *Heimatverein Dassow e.V.*

Wir sind ein Verein zur Förderung der geschichtlichen Forschung, der Traditionspflege und der Verschönerung und Erhaltung städtischer Anlagen und historischer Denkmäler, sowie der Unterstützung der Jugend und des Naturschutzes.

#### **Vorstand**

- 1. Vorsitzende: Marianne Thoms
- 2. Vorsitzender: Brunhilde Martin
- Schatzmeister: Thomas Badermann, Dipl.-Finanzwirt
- Schriftführerin: Brigitte Marquardt
- Koordinatorin: Christine Bentlage

#### **Anschrift des Vereins**

Heimatverein Dassow e.V.  
Beethovenstr. 7  
23942 Dassow  
Telefon: 038826/86123

#### **Beitrag**

Der Jahresbeitrag beträgt 25,- Euro (50,-DM) für Erwachsene, 15,- Euro (25,-DM) für Rentner, AZUBIs und Studenten, Wehr- und Ersatzdienstleistende, Arbeitslose, und Kinder bis 18 Jahre. Ehepaare zahlen zusammen 30,- Euro (60,-DM). Für Eltern mit Kindern im Verein gibt es den Familienbeitrag von 50,- Euro (100,-DM).

Den Beitrag erbitten wir auf das Beitragskonto mit der Nr. 120 000 2497 bei der Sparkasse Mecklenburg Nordwest (BLZ.:140 510 00).

Für Spenden bitten wir, das Spendenkonto Nr. 120 000 2411 desselben Instituts zu nutzen.

#### **Ansprechpartner für die Abteilungen**

Heimat- und Vereinsfest:	Marianne Thoms
Plattdeutsch:	Christa und Günter Kriesel
Jugend/Gitarrengruppe:	Martin Keuchel
Dassower Hefte:	Christine Bentlage
Freundeskreis Altenteilerkate:	Burkhard Wunder
Ehemalige Dassower:	Lydia Jürß, Brigitte Lipina
Rad- und Wanderweg:	Matthias Ober
Radwandern:	Hans Kolmsee
Kreativgruppe	Brigitte Marquardt
kultur gut dōnkendrf	Matthias Ober
Saxophongruppe	Ludwig Saxinger

#### **Impressum**

Dassower Hefte: Ausgabe 5, November 2001, Auflage 200 Stück

© Hrsg. Heimatverein Dassow e.V.

Fotos: Burkhard und Ilse Wunder, Christine Bentlage

Layout: Christine Bentlage

Redaktion: Christine Bentlage, Ilse Wunder

Kontakt: Christine Bentlage, Friedensstraße 37, 23942 Dassow

Tel.: 038826/86010; eMail: Christine.Bentlage@t-online.de

Druck und Gesamtherstellung: MOD Offsetdruck GmbH Mecklenburg



